

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit dem illustrierten Unterhaltungs-Blatt.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Weißgerbergasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6683.

Inserationsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige; für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 185.

Breslau, Mittwoch, 9. August 1893.

| 4. Jahrgang.

Antisemitische Forderungen.

R. S. Wenn Jemand etwas Gutes vollbringt, und sich dessen laut rühmt, so ist das nicht gerade schön zu nennen, sich aber mit schlechten, volksverrätherischen Thaten zu brüsten, zeugt von einer corrumpten Gesinnungsweise. Diese letztere legen die Herren Antisemiten an den Tag, indem sie sich vor aller Welt als diejenigen aufspielen, welche die Militärvorlage zur Annahme brachten.

„Wir sind das Jünglein an der Waage“, mit diesem Ausdruck prahlen die Antisemiten durch Wort und Presse bei jeder Gelegenheit, — und sie thun gut daran, ihren betrogenen Mandatgebern klaren Wein über ihr Verhalten im Reichstage einzuschenken; möglicherweise, daß der Dummen dann weniger werden.

Doch dieses „Jünglein“ hat seine Bedeutung auch in anderer Beziehung; es soll der Regierung ein Memento sein, hören wir, wie sich der Leitartikelschreiber der „Deutschen Ostwacht“ darüber ausläßt:

„Die Regierung hat heut gerade genug Widerjacher in den zahllosen Socialdemokraten, den verkappten Socialdemokraten oder Judenliberalen, den demokratischen Ultramontanen u. A.; sie sollte sich daher hüten, die Antisemiten in das gegnerische Lager zu treiben. Sie hat bei der Abstimmung über die Militär-Vorlage gesehen, daß die Antisemiten im Reichstage unter Umständen das Jünglein in der Waage sein können und wenn überhaupt die Abstimmung einen Dank verbiente, dann verdienten ihn die Antisemiten mindestens ebenso wie die Polen. Wir hoffen denn, daß derselbe durch eine freundlichere Stellung der Regierung uns zu Theil werden wird. Wohl oder übel werden die von uns aufgeworfenen Beschwerden in Erwägung gezogen werden müssen, besonders solche, deren Bechtigung klar auf der Hand liegt.“

Vor Allem nun eine fürchterliche Drohung mit dem Abschwenken ins gegnerische Lager. Wer das

glaubt, zahlt einen Thaler; am allerwenigsten wird sich die Regierung einschließen lassen. Sie kennt ihre Pappenheimer genau, weiß, daß die „Führer“ der Antisemiten, von ihrem verstoßenen Vater Stöcker an bis zum Reichstage-Clown Ahlwardt hinab in Byzantismus ersterben und, um günstigen Wind von Oben herab zu ersehen, sie auch die Petersstiege in Rom auf den Knien heraufzutschen würden. Wenn solche Knechtsseelen dann noch drohen wollen, so ist das lächerlich und dementsprechend aufzufassen.

Zwar brüsten sich die Herren sonst immer als deutsche Männer, die vor nichts zurückschrecken, doch dieses stolze Selbstbewußtsein zerfließt wie Butter unter der Sonne, sobald sie sich dem Throne nähern. — Oder soll die Drohung besagen, daß der Antisemitismus mit uns gemeinsame Sache machen will? Wir würden uns vor solcher Gefolgschaft bestens bedanken; die socialdemokratische Partei will keine Cloaken mit sich führen.

In was bestehen nun die Wünsche? — Der Richterstand soll entjudet werden! In dem Artikel heißt es:

„Wie schon früher, noch unter der Aera Bismarck, den polnischen Juden das weitere Eindringen in Deutschlands Grenzen verwehrt wurde, so ist es jetzt die höchste Zeit, daß endlich dem Judenthum das weitere Eindringen in den Richterstand und die Verwaltungsämter abgebrochen wird. Denn dazu eignet sich der Jude nach deutschen Begriffen ungefähr ebenso wie ein Lahmer oder Blinder zum Soldaten und ein Steinklopfer zum Calligraphen. Auch die Zahl der jüdischen Rechtsanwälte ist in einzelnen Genden eine so große, daß fast der gesammte Stand jüdischem Einflusse unterworfen ist und der deutsche Adel und höhere Beamtenstand seine Söhne immer mehr von diesem Berufe zurückzieht, um dieses so bequeme und reiche Fruchtbare bringende Feld den Israeliten ganz zu überlassen.“

Daß die moralischen Anschauungen des Juden andere

sind als die des Deutschen, ist bekannt und darin eben liegt es, daß wir Deutsche es unerträglich finden, den Juden als Vertreter seiner Majestät als Hüter des Rechts des Amtes walten zu sehen. Eben solchen Anstoß erregen jüdische Schöffen und jüdische Geschworene. Jeder Antisemit, der das Unglück hat, ihrem Urtheil unterworfen zu sein, wird die jüdische Rache kennen lernen.“

Um dieser verrückten Forderung Willen ist die Militärvorlage durchgegangen, werden dem ganzen Volke ungeheure Lasten aufgeschotet, nur um die Ideen jener Idioten zur Geltung zu bringen. Wenn sich der Jude zum Richterstande wie ein Blinder zum Soldaten u. s. w. eignet, warum überflügeln ihn denn da nicht die Söhne der „Germanen“. Nur hübsch fleißig studiren und nicht die Zeit mit Säufen und Geldverprassen todtschlagen, und der deutsche Jüngling wird sich ebenfalls in den Richterstand hinaufarbeiten. Um aber die Dummheit der studentischen Jugend zu verdecken, soll die Regierung Ausnahmegesetze schaffen.

Der letzte Satz enthält übrigens eine Verdächtigung der unparteiischen Handlungsweise des Richterstandes. Ein socialdemokratisches Blatt sollte nur in demselben Sinne von der Stellung der Richter zu unseren Parteigenossen schreiben, und eine Anklage ließe nicht lange auf sich warten.

Wäre dem steuerzahlenden Volke aber wirklich mit solchen Maßregeln, wie die hier vorgeschlagene, gebient? Würden dadurch der niederen Bevölkerung große Lasten von den Schultern genommen? — Nein! Und um solchen Spiel und Tand verkaufen und verrathen die Antisemiten das deutsche Volk; eine dümmere Utopienjägeri betreibt keine der bürgerlichen Parteien.

Doch unsere Leser sollen auch etwas zum Lachen haben; hier der hochtrabende Schlußsatz:

„Ceterum censeo: Wir brauchen keine jüdischen Richter und jüdischen Anwälte mehr. Deutschland dem

In harter Schule.

Roman von Gustav Zimm.

(Fortsetzung.)

Noch heute werde ich die ganze Geschichte Ihrem Herrn Onkel enthüllen“, fuhr Herr Schmig fort, „und Sie sollen Zeuge sein. Sie werde: dann begreifen, daß man dergleichen nicht gern zwei Mal erzählt.“

„Auch Sie kommen also in der Absicht —“

„Die Frau Baronin und ihre vermeintlichen Verwandten zu entlarven“, unterbrach ihn der Herr.

„So sind wir Bundesgenossen!“ rief Ulrich lebhaft, seine Hand ergreifend.

„Das sind wir, und ich kann mich rühmen, daß Sie an mir einen mächtigen Bundesgenossen haben, ich bringe erdrückendes Material.“

Sie waren unter diesen Gesprächen in die Nähe des Edelstübes gekommen.

„Ich möchte Ihnen den Vorschlag machen“, sagte Ulrich, „daß wir die letzte Strecke Weges zu Fuß gingen. Ich führe Sie durch den Park und Garten und wir erreichen auf diese Weise ohne Aufsehen das Schloß. Eine Ueberrumpelung des Feindes kann nicht schaden.“

„Um so weniger“, stimmte der Andere bei, „als Madame d'Arcourts plötzliche Abreise nach Reims darauf deutet, daß sie einen besonderen Schlag zu führen gedenkt.“

Sie ließen halten, sandten den Kutscher zurück und setzten ihren Weg zu Fuß fort.

Als sie durch den Garten schritten und die Front des Schlosses vor ihnen lag, sagte Ulrich plötzlich:

„Mein Onkel ist in seinem Arbeitscabinet, soeben wird daselbst Licht angezündet. Jetzt ist es schon wieder dunkel, er hat die Vorhänge zugezogen.“

Bei seinem Eintritt ins Schloß verlangte er sammt seinem Begleiter, sofort zu dem Baron geführt zu werden. Zu seiner Verwunderung erfuhr er, der Herr sei draußen in Bolenzka zur Jagd und werde erst spät Abends zurückwartet.

„Es ist doch aber Licht im Arbeitscabinet des Herrn Barons, ich sah es vom Garten aus.“

„Da müssen sich der gnädige Herr geirrt haben“, antwortete der alte Thürhüter. „Von den Dienern geht in des Herrn Barons Abwesenheit Niemand in sein Cabinet.“

„Vielleicht die gnädige Frau?“

„Ach nein, die ist in ihren Zimmern und hat so eben erst Besuch von der gnädigen Tante bekommen.“

Ulrich nahm seinen Begleiter bei Seite. „Die Sache kommt mir verdächtig vor“, flüsterte er. „In seinem Arbeitscabinet verwahrt mein Onkel sein Geld und seine Werthpapiere.“

„So lassen Sie uns schnell hin“, antwortete Schmig eben so leise, „vorher fertigen Sie aber einen reitenden Boten an Ihren Onkel ab und berufen Sie ihn schleunigst nach Hause. Ist das Gut weit von hier?“

„Raum eine halbe Stunde.“

Ulrich, der von den Dienern noch immer wie ein Kind vom Hause angesehen ward, fand die größte Bereitwilligkeit zur Ausführung seiner Befehle. Er riß ein Blatt aus seinem Taschenbuche; schrieb mit Bleistift einige Zeilen darauf und übergab es dem herbeigerufenen Reitknecht, der sich unverzüglich damit auf den Weg machte. Dann ließ er sich und seinen Begleiter nach seinem Sitz für ihn in Bereitschaft stehenden Zimmer führen und verbot, unter dem Vorwande, er wolle nicht stören, vor der Rückkehr seines Onkels seine Ankunft der Baronin zu melden. „Daß uns jetzt allein, alter Friedrich“, sagte er, dem Erfrischung anbietenden Diener freundlich auf die Schulter klopfend, „wir klingen, wenn wir etwas brauchen.“

Er lauschte, bis die Schritte des alten Mannes im Corridor verhallt waren, dann zog er seinen Gehfährten, ihn bei der Hand haltend, einen Gang entlang, öffnete leise eine Thür, schritt über die dicken Teppiche unhörbar durch einige Zimmer und blieb lauschend hinter einer Portiäre stehen. Sie standen im Schlafzimmer des Barons, das von dem Arbeitscabinet nur durch einen schweren Vorhang getrennt war. Ein schwacher Lichtschimmer fiel aus dem Gemach in das Schlafzimmer; zwei Frauenstimmen ließen sich unterscheiden. Vorsichtig schob Ulrich die Portiäre einen Finger breit zurück, blickte hindurch, und winkte seinen Begleiter herbei. Beide verhielten sich mausehenstill und beobachteten alles, was vorang.

Die beiden Frauen waren noch am Schloße be-

Deutsch! Die alten Deutschen vernichteten im blutigen Kampfe des Barus Kohorten im Leutoburger Walde, weil sie sich nicht die Einlegung römischer Reiter gefallen lassen wollten, und wir sollen gar an jählichen Reiter im neuen Deutschen Reich gefallen finden! Wo bleibt unser Herrmann der Oberster, der mit dem Schwerte des Geistes diese Schmach des Vaterlandes geißelt und eine Rettung herbeiführt?

Wie wäre es denn mit Ahlwardt, dem Ritter ohne Furcht, dem Streiter für 2 Centner Actenpapier? oder dem braven Alimenter-Bödel? Auswahl ist ja genug vorhanden an „Geistesheroen“! — Wohl giebt es eine Schmach zu geißeln, aber die Ketten werden Andere sein und ihr Geistesfchwert richtet sich gegen den Antisemitismus, die Schmach des deutschen Volkes!

**Politische Rundschau.
Deutschland.**

Herr Miquel ist ein vielseitiger Staatsmann. Er hat den Vorständen süddeutscher Gastwirthsverbände in Frankfurt a. M. eine Adienz zugezagt, in der die Frage des Flaschenbierhandels besprochen werden soll. Er wird den kleinen Gastwirthen schon den Mund wässrig machen durch irgend eine unfassbare reactionäre Verheißung. Vielleicht verspricht er den Künstlern, denen der Wettbewerb der Brauerien ein Dorn im Auge ist, eine Flaschenbiersteuer.

Die Bauernfreude. Welch' treue und werthvolle Bundesgenossen die Kleinbauern an den Großgrundbesitzern haben, und wie sie von diesen nur als Vorspann bei den Wahlen benützt werden, wird durch die Thatsache bezeugt, daß bei den Beratungen über den Nothstand der pfälzischen Bauern, die unter dem Vorsitz des Ministers des Innern in Speyer gepflogen und zu denen natürlich nur Großgrundbesitzer beigezogen wurden, diese dem Minister erklärten, in der Vorderpfalz herrsche keine und im Westrich nur theilweise Futternoth. Der „N. Pfl. Cur.“ bemerkt dazu: „Daß auf den Heuspeichern dieser Herren keine Noth vorhanden ist, bezweifeln wir gar nicht. Wenn diese Herren jedoch einerseits einen Blick in die Versteigerungsacten ihres diesjährigen Wiesengrases, andererseits auf das Ergebnis der Wiesen thun wollen, so würden sie die Erfahrung machen, daß der Centner Heu auf 10 bis 12 Mark und noch höher schon auf der Wiese zu stehen kommt. Diese Großgrundbesitzer kennen das Worth „Nothlage“ nur dem Namen nach; sie haben jedenfalls noch nicht erfahren, wie betrübend es ist, wenn der Bauer in seinen Viehstall geht und sein Vieh darben sehen muß.“

Daß die Kleinbauern in der Pfalz, wo Bureaokratie, Großgrundbesitzer und Schloißbarone von jeher zusammengehalten haben wie Pech und Schwefel, von den Nothstandsberatungen nicht viel Nutzen haben würden, konnten sie, schreibt Dr. Sigl im „Bayerischen Vaterland“, übrigens von vornherein wissen, da es bei der Hochwasser-Hilfsaction des Staates im Frühjahr 1883 nicht viel anders gegangen war.

Das Capitel des Wildschadens ist schon sehr oft behandelt und durch drastische Beispiele erläutert worden; gerade in der gegenwärtigen Zeit, die von den

Klagen über die Futternoth widerhallt, ist es wieder besonders actuell geworden. Die folgende Zuschrift, die der „Straßburger Post“ vom Lande zugeht, dürfte nach dieser Richtung auch für andere Gegenden als das Elsaß ihre Geltung haben:

„Es wird gegenwärtig“, so äußert sich der in Rede stehende Landmann, „so viel von Futtermangel und Futtermitteln gesprochen, daß ich nicht umhin kann, auch ein Wörtchen mitzusprechen, jedoch in einem anderen Sinne. An manchen Orten gesellt sich nämlich noch das Wild zu den Hausthieren, um das wenige Futter verzehren zu helfen. Heerdenweise treten die Girsche und Rehe aus dem Walde, nicht nur, um das Gras der Wiesen abzufressen, sondern um ganze Kartoffelfelder, Nebel, Obstbäume, Getreidefelder zu verheeren. Nicht die Forst- oder Landesverwaltung trägt die Schuld an diesem Uebelstande, sondern die Jagdpächter. Vielsach nun haben die Jagdpächter Forstbeamte als Vertreter bestellt, so daß die Beschädigten, welche in ihrer ländlichen Einfachheit Ursache und Wirkung oder Plan und Zufall zusammenwerfen, nicht selten zu der Ansicht kommen und dieser auch Ausdruck geben, die Forstverwaltung ziehe das Wild groß. Die Behörde möge auf Mittel und Wege sinnen, da Abhilfe zu treffen. Läßt ein armer Mann seine Kuh in der Noth im Walde weiden, flugs ist ein Protokoll da. Treten aber die Girschkühe aus dem Walde, um dem armen Manne seine Kartoffeln abzufressen, da ist keine Hilfe.“

Der brutale Uebermuth der Agrarier nimmt Ansehens des Verhaltens der deutschen Regierung im Zollkrieg mit Rußland von Tag zu Tag zu. Da leistet sich jetzt die Correspondenz des Bundes der Landwirthschaft schon die Forderung, „daß a) Rußland gegenüber der Getreidezoll nicht herabgesetzt werde, sondern daß damit einerseits der deutschen Landwirtschaft ein wirksamer Schutz zu Theil werde, andererseits Rußland sich nicht über ungleiche Behandlung beklagen werde, b) der Getreidezoll Amerika und Argentinien gegenüber entweder nach Kündigung des bisherigen Vertrages oder auf dem Wege der Revision wieder auf 5 Mk. erhöht, Rumänien gegenüber der Zoll ebenfalls nicht herabgesetzt werde, c) der Versuch gemacht werde, von Oesterreich gemäß der vergrößerten Valutadifferenz das Zugeländnis zur Erhöhung der Getreidezölle zu erlangen.“

Der „Patriotismus“ soll helfen, damit die Industriellen, welche durch den Zollkrieg geschädigt, nicht hochbeinig werden. Das trifft besonders zu in Bezug auf die Thatsache, daß die Regierung sich gewiegert hat, den unter der Herrschaft des alten Zolltarifs bereits abgeschlossenen Lieferungsverträgen noch die Wohlthaten des alten Zolltarifs zuzubilligen. Man weiß ja allerdings aus Erfahrung, daß, wenn der Gelbbentel auf dem Spiele steht, der Patriotismus dieser Herren sehr leicht zum Teufel geht, aber die Staatsmänner wissen sich schon zu helfen, sie sagen: Das ist Krieg, und der muß mit allem Nachdruck und aller Schärfe durchgeführt werden, und wenn dies bei unsern schneidigen Industriellen noch nicht ziehen sollte, so läßt sich ja schon ein Geschäftchen machen,

d. h. man stellt Gegenleistung in s'here Aussicht. — Also zollkriegern wir weiter!

Die Offizierszulagen. Der Steuerferrat des Oberverwaltungsgerichts hat, wie wir melbeten, entschieden, daß Zulagen, welche ein Offizier von seinen Angehörigen erhält, von letzteren bei der Steuererklärung von ihrem Einkommen in Abzug gebracht werden können. Das bedeutet ein neues durch nichts gerechtfertigtes Vorrecht des Militärs, hier ein Geschenk an die Offiziersväter. Aber da einmal der Entschluß das Recht besteht, so folgt daraus, wie von der „Volkszeitung“ ausgeführt wird, daß diese Zulagen bei der Veranlagung der Offiziere, die sie beziehen, anzurechnen sind gemäß Art. 23 der ministeriellen Ausführungs-Anweisung, in welcher in sachlicher Uebereinstimmung mit § 15 des Gesetzes ausdrücklich gesagt wird: „... solche fortlaufende Einnahmen gelten als steuerpflichtiges Einkommen, die auf einem besonderen Rechtstitel (z. B. Vertrag, Verschreibung) beruhen, auch wenn sie kündbar sind oder später widerrufen werden. Mit dieser Consequenz hat sich das Oberverwaltungsgericht nicht befafst, weil sie außerhalb des Rahmens der ihm vorgelegten Streitfache stand. Nach der Entscheidung des Gerichtshofes ist also vorläufig geltendes Recht: Die Zulagen, welche Offiziere von Eltern, Großeltern und sonstigen Verwandten gewährt werden, sind bei der Veranlagung derer, die sie empfangen, von dem Einkommen in Abzug zu bringen dagegen bei der Veranlagung derer, die sie beziehen, d. h. bei den Offizieren, deren sonstigem Einkommen hinzuzurechnen. Letzteres ist bisher nicht geschehen. „Der Finanzminister wird aber nicht säumen, sagt die „Volkszeitung“, die Veranlagungs- und Veranlagungs Commissionen zu veranlassen, nunmehr bei jedem Offizier auch die Zulage, die er von Haus erhält, zu berücksichtigen. Wir erwarten jedenfalls, daß der Finanzminister vor Beginn der Veranlagung für das nächste Steuerjahr die Vorsitzenden der Veranlagungs Commissionen mit strieter Anweisung für die Fälle versieht.“ Herr Miquel wird sich wohl befeimen, die drei Mal heilige Ucmce zu drangsaliren. Das civilistische Pöbelvolk, das zum Steuerjagden geschaffen ist, mag blechen, die Offiziere müssen „geschont“ werden, so gut wie die „Landwirthge“.

Militärisches. Ein weiterer Schiffsunfall wird vom Mittwoch aus Kiel gemeldet. Auf dem Torpedobote „S. 32“ wurde einem Matrosen beim Revolverkanonenschießen „in Folge eigener Unvorsichtigkeit“ die linke Hand abgeschossen. — Ein Schießunglück hat sich auf dem Wehner Schießplatz bei Köln zugetragen. Dort crepirte vorzeitig ein Geschöß. Ein Lejerder Unteroffizier wurde sofort getödet, ein Offizier und mehrere Mannschaften verletzt. — In der Militär-Badeanstalt zu Torgau ist, der „Berliner Presse“ zufolge, dieser Tage der Musiketier Berner dadurch verunglückt, daß ihm in Folge zu zeitigen Commandos ein zweiter Soldat auf den Kopf sprang. Den Berner wurde das Genick gebrochen: er starb auf der Stelle. Auch der andere Soldat trug schwere Verletzungen davon. — Zur Culturgeschichte des Militarismus wird der „Freisinnigen Zeitung“ ein neuer Beitrag aus der Stadt Remscheid, bekanntlich der ersten Industriestadt

schäftigt. Die Zuschauer ließen sie ruhig gewähren. Im entscheidenden Augenblicke trat dann Ulrich herein, ihm folgte nach kurzer Zeit Gmrig.

Die Wirkung war eine niederschmetternde.

Eine Zeit lang herrschte tiefes, athemloses Schweigen im Innern. Hortense lag noch immer regungslos am Boden. Ulrich hob sie auf und setzte sie in einen Lehnstuhl. Mit krampfhaftem Schluchzen kam sie zu sich und starrte wie in abergläubischer Furcht auf Gmrig, der sie und ihre Tante mit kalten, erbarmungslosen Blicken betrachtete.

„Was soll jetzt geschehen?“ flüsterte Ulrich seinem fellsamen Begleiter zu. Ihm selbst ward die Situation unheimlich.

„Nichts, bis der Herr Baron zurück ist. Wir erwarten ihn, um Bericht zu halten“, entgegnete dieser feierlich.

Es verging eine halbe und noch eine halbe Stunde im furchtbaren Schweigen. Man hörte nichts als das Ticken der Uhr. Ulrich ging von einem Zimmer bis in's andere, laufend, ob sein Dntel noch nicht komme; Gmrig sah stumm und starr, mit den Blicken die beiden Frauen beherrschend.

Hortense hatte den Kopf ins Sopha gedrückt, sie wollte nichts sehen und hören, Madame d'Arcourt versuchte einige Worte zu sprechen, aber das gebieterische „Still!“ was ihr Gmrig zurief, ließ sie immer wieder verstummen.

Endlich verkündete das Herbeirollen eines leichten Jagdwagen die Ankunft des Barons.

„Gehen Sie dem Herrn Baron entgeggen und bereiten Sie ihn vor auf das, was seiner hier wartet, Herr v. Freiberg,“ sagte Gmrig.

Ulrich verließ das Zimmer.

Wieder verging den beiden Schulbigen eine furchtbare halbe Stunde, ehe Ulrich mit seinem Dntel zurück kam.

Der Baron Reina sah todtenbleich aus; er schien in den wenigen Minuten um Jahre gealtert zu sein. Die Glieder schlotterten, er stügte sich schwer auf den Arm seines Neffen und sank wie gebrochen in einen Stuhl. So schonend ihm Ulrich das Boroefallene auch mitgetheilt hatte, der Schlag war doch ein furchtbarer, überwältigender gewesen.

Beim Anblick ihres Gemahls kam wieder Leben in Hortense, wenn noch irgend Rettung möglich war, so gab es dies nur bei ihm durch seine abgöttische Liebe für sie.

„Edgar!“ rief sie und floz auf ihn zu, warf sich vor ihm zu Boden, umklammerte seine Knie und sah zu ihm auf mit jenem Blicke, dem er, wie sie nur zu gut wußte, nie zu widerstehen vermochte. „Edgar, verzehre, schüze, rette Du mich vor den Furchtlichen, die mich von Dir reißen wollen!“

Der Baron erbeute. Dieser Blick, diese Stimme übten noch einmal ihre magische Gewalt über ihn aus, aber er wandte sich ab, zu tief war seine Ehre gekränkt, er darfte nicht weich werden.

„Ist es wahr, Hortense, weffen Dich Ulrich anklagt?“ fragte er tonlos. „Doch, was frage ich?“

fügte er sich umblickend hinzu, „wollte ich selbst meinen Neffen die Schmach anhan, ihm nicht zu glauben Alles, was ich in diesem Zimmer seh; bestätigt mir die Wahrheit seiner Anklage. Hortense, warum hast Du mir das gethan?“

„Dir Edgar allein will ich alles sagen,“ schluchzte sie, „jenen Männern aber nicht.“

„Ist erst fiel, der Blick des Barons auf Gmrig, der absichtlich etwas in den Hintergrund getreten war.“

„Wer sind Sie, mein Herr? Was wollen Sie hier?“ fragte er h'stig.

„Ich bitte die Frau Baronin zu befragen, ob sie mich kennt,“ antwortete Gmrig und heftete seinen Blick mit zwingender Gewalt auf Hortense. „Antworten Sie: Kennen Sie mich?“

Hortense neigte stumm bejahend das Haupt.

„Wenn meine Frau Sie kennt, so ist das immer noch kein Grund, in dieser Stunde in diesem Zimmer anwesend zu sein,“ sagte der Baron streng. Die Gegenwart eines Fremden bei der ihn tief demüthigenden Scene war ihm allzu peinlich.

„Meine Gegenwart in diesem Zimmer, unter diesen Verhältnissen ist lediglich durch die Vertetzung der Umstände herbeigeführt,“ fuhr Gmrig, ohne sich irren machen zu lassen, fort, „ich hoffe, Herr von Freiberg hätte Ihnen darüber bereits einige Andeutungen gegeben. Ich kam, um Ihnen einige Papiere vorzulegen.“

„Hätte das nicht Zeit, Sie sehen —“

„Verzeihen Sie, Herr Baron, die Sache ist dringend.“ (Fortsetzung folgt.)

Stadt des bergischen Landes, mit ungefähr 45 000 Einwohnern, berichtet. Die dortige Stadtverordneten-Versammlung hat beschlossen, einen besoldeten Beigeordneten anzustellen. Die Stelle wurde mit einem Gehalte von 4500 Mark ausgeschrieben. Es meldete sich natürlich eine nicht geringe Anzahl von Bürgermeistern, Verwaltungsbeamten, Assessoren u. s. f. Und wer erhielt die Stelle? Die Stadtverordneten wählten, allerdings mit knapper Mehrheit, einen Lieutenant, der auf ein Jahr von seinem Regiment beurlaubt, sich während dieser Zeit „im Verwaltungsfache ausgebildet“ hatte und wie es hieß, vom Oberpräsidenten warm empfohlen worden war. Man denke sich: in einer Stadt mit ausschließlich industrieller Bevölkerung wird zur Stellvertretung des Oberbürgermeisters ein Mann gewählt, der bisher dem bürgerlichen Leben völlig fern gestanden und die Verwaltung erst seit ganz kurzer Zeit kennen gelernt hat. „Und dieser Mann“, sagt die „Freisinnige Zeitung“, „wird einer Reihe von anderen Männern vorgezogen, die ihre Bewerbung entweder mit einer langjährigen Erfahrung im Verwaltungsdienste oder mit der Ablegung der großen juristischen Staatsprüfung zu begründen vermochten.“ Aber die auf dem Kasernenhof erworbene Befähigung genügt doch im Zeitalter der „Schneidigkeit“.

Der Nationalitätenhaß wird durch den entbrannten Zollkrieg in bedenklichster Weise geschürt. „Durch den Zollkrieg“, so schreibt man der Berliner „Volks-Zeitung“, von der preussisch-russischen Grenze, „erhält auch die Leidenschaftlichkeit der Grenzanhänger neue Nahrung. Während auf unserer Seite die Schädigung vielfach empfunden wird, scheinen die Russen vorläufig noch guten Muthes zu sein. Sie meinen einfach, den Schaden hätten die Deutschen zu tragen. So ließen sich verschiedene einflussreiche Russen zu Georgenburg am Tage vor Einführung des Maximaltarifs dahin vernehmen: Bisher habt Ihr Euch von Rußland genährt, jetzt habt Ihr kein Getreide, kein Brot, auch kein Holz! Von uns bekommt Ihr nichts, Eure Häuser müssen verfallen und Ihr müßt verhungern! Dann überziehen wir Euch noch mit Krieg, und Ihr könnt sehen, wo Ihr bleibt! Dies eine Beispiel kennzeichnet so ziemlich die Stimmung der russischen Grenzbewohner überall. Thatsächlich herrscht bei den meisten derselben die Meinung vor, daß die Zollstreitigkeiten zu einem Kriege führen würden, und Civil und Militär freuen sich vielfach darauf. Denn des Sieges über die nach ihrer Meinung „verhungerten“ Deutschen wollen sie gewiß sein, zu welcher Meinung auch die dort höchst verworrenen Ansichten über die letzte deutsche Militär-vorlage ihr Theil beigetragen haben mögen.“

Der Papst bereitet wieder ein Rundschreiben vor, das an die „christlichen Mächte“ gerichtet werden und die soziale Frage behandeln soll, die der Kirche wie den Staatskennern dräuend ihre Gegenwart kund giebt. Daß dies geschieht, ist ein Zugeständniß der wachsenden Macht des Socialismus. Was die Blätter über den Inhalt der Encyklika berichten, ist natürlich das alte Entsagungsglied. Da heißt es:

„Das Eigenthum ist heilig und unverletzlich. Die Armen haben jedoch die Macht, von den Reichen Hilfe zu verlangen. Diese Hilfe muß nicht die Form von Almosen

annehmen, sondern muß darin bestehen, daß dafür gesorgt wird, daß sie nützliche Beschäftigung erhalten. — Die sociale Frage muß auf einer religiösen Grundlage basirt werden, wenn anders eine praktische und philosophische Lösung derselben erzielt werden soll. — Der heilige Vater erklärt die christliche Religion für das einzige Bollwerk der socialen Ordnung. Er lenkt dann die Aufmerksamkeit auf die großen socialen Bewegungen, welche im Schooße der europäischen Staaten stattgefunden. Er bemerkt ferner, daß Streiks nicht so gutes hervorbringen. Nach dem Papste müsse das Maximum der zu verrichtenden Arbeit und das Minimum der Löhne festgesetzt werden. Institutionen müssen für die Armen und Kranken gegündet werden. Die Gesetze zum Schutze der Frauen und Kinder in den Fabriken müssen besser gehandhabt werden.“

Ein Mann von Nebensarten, die aber doch nur einen Grundton haben: Es lebe die capitalistische Produktionsweise, verbrämt mit dem Flittertand einer nichtsagenden Spittelsuppenmoral. Die katholische „Socialreform“ wäscht den Pelz, macht ihn aber nicht naß: die Kirche ist die Bundesgenossin der herrschenden Klassen im Kampfe gegen das Proletariat.

Offenbar im Interesse der „sittlichen Weltordnung“ hat die Regierung in Arnberg an die Kreis- und Schulinspektoren folgende Verfügung erlassen: „Wir haben Grund, anzunehmen, daß in einem großen Theile unseres Bezirkes der Gebrauch besteht, die Lehrpersonen an ihren Geburts- und Namens-tagen zu beschenken. Wenn ein solches Verkommen auch nicht grade gegen unsere frühere Verfügung verstößt, so ist doch zu erwägen, ob nicht mit der Annahme solcher Geschenke Uebelstände verbunden sind, welche es angezeigt erscheinen lassen, jene Verfügung dahin zu erweitern, daß die Annahme von Geschenken überhaupt untersagt wird, wie dies von anderen Regierungen bereits geschehen ist. Guer u. s. w. veranlassen wir deshalb, über den in Ihrem Aufsichtskreise bestehenden Gebrauch zu berichten, und sich über die Beibehaltung oder Beseitigung desselben auszusprechen.“

Wie wäre es, wenn gesetzlich mit Strafe bedroht würden: 1) Staatsmänner, die „Nationalgeschenke“ für sich zusammenbetteln lassen und sowohl solche Geschenke wie andere jederzeit dankbar annehmen, Kibitzler und silberne Tafelgedeckte u. s. w.; 2) Volksvertreter, die sich für ihre Thätigkeit im Parlament mit Orden decoriren lassen? Was will gegen so etwas das harmlose Beschenken der armen geplagten Lehrer an Geburts- und Namens-tagen besagen!

Niedriger hängen wollen wir die Neuforderungen der officiösen „Norddeutschen Allgem. Zeitung“ über den Züricher Congreß. Das Oberreptil läßt die „gewerbsmäßigen Umstürzler von Gesamteuropa“ sich an den Ufern der Limmat zusammenfinden und widmet ihnen eine Betrachtung, in welcher mit höhnischen Worten bestritten wird, daß die Socialdemokratie eine wissenschaftliche Basis habe; der ganze Umfang ihres positiven Strebens erschöpfe sich in dem altachtundvierziger Grundsatz: „Alles muß verrungenirt werden“; dahinter aber stehe nichts als das große Nihil. Dann wird gelogen, Friedrich Engels habe auf die sich immer wiederholende Frage, in welcher Gestalt denn die „Herrschaft des Proletariats“ (!) zu denken sei, auf die Pariser Commune hingewiesen. Die Gelehrten der „Norddeutschen“ haben also noch nicht copirt, daß sie Bestrebungen der Socialdemokratie auf

die Beseitigung des Proletariats, Aufhebung aller Klassenherrschaft und Unterdrückung hinauslaufen.

Das officiöse Organ beruft sich darauf, Kautsky habe in der „Neuen Zeit“ erklärt, was zu thun sei, um die „Herrschaft des Proletariats“ sicher zu stellen, hänge einfach von dem „Grade unseres Sieges“ ab und bemerkt dazu Folgendes:

„Das ist sehr vernünftig gesprochen. Caesar, Theodorich und Karl der Große haben es genau ebenso gemacht. Aber ebensowenig wie bei jenen Eroberern ist bei unseren Socialrevolutionären irgendwie mehr von einem Princip oder einer wissenschaftlich zu begründenden und logisch auszuführenden Idee die Rede. Es wird die brutale Machtfrage gestellt. Und damit Punktum!“

„Wozu also Congresse, um über Theorien, Methoden und abstrakte Ziele zu discutiren, die man im Grunde keines Pfifferlings werth hält? Nun, man kann sich Mancherlei denken, was eine solche Versammlung als nützlich und angenehm erscheinen lassen mag. Stimmal kann sie dazu dienen, den „Scheln zu retten“, als ob man sich in der That im Besitze einer Idee oder eines Ideals befände. Gewöhnlich glaubt ja der Mensch, — und erst der socialistisch afficirte oder inficirte! — wenn er nur Worte hört, es müsse sich dabei doch auch etwas denken lassen.“

„Und dann so ein Congreß, auf welchem in den verschiedensten Zungen gesprochen wird, so daß im Grunde Keiner den Anderen versteht, daß imponirt doch immer, auch nach außen!“

„Die Hauptsache aber ist das Interesse der Führer der großen „agitatorischen Kräfte“ und „ersten Redner“. Hellas hatte seine olympischen Spiele und Wettgesänge die Ritterzeit ihre Turniere; der Zukunftsstaat, dessen Präliminarverfassung die Gegenwart in der socialdemokratischen Organisation zu schauen gewürdigt wird, hat seine internationalen Congresse.“

„Wie wird da coquettirt mit mit der Dulcinea Proletariat! Welch glänzendes Banzenstechen nach dem Mohrentopfe „Bourgeoise“! Wie im spitzigen Wortgefecht die schimmernde Geschosse hin und her fliegen und wie das „Bravo“ schallt, wenn ein gut gezielter Wurf „sigt“!“

„Aber nachher Händeschütteln, Voculiren, Toasten, — der Franzose läßt den Deutschen (mit bundesbrüderlicher Voraussetzung der Zurückerstattung Elb-Lothringens) hoch und lang leben, der Deutsche (ohne weitere Bedingung) den Franzosen. So ist auch der Völkerriede vollkommen gesichert auf die leichteste und angenehmste Weise inter pocula.“

„Dahem aber können sie denken: Da die „Führer“ Bruderschaft getrunken haben, wozu noch Steuern und Soldaten?“

Da hat die „Norddeutsche“ wieder mal in recht plumper und dummer Weise die „Kant“ geübt, ihre Wuth über die Socialdemokratie in Worte des Hohnes zu kleiden, für die unsere Leser mit uns nur ein mitleidiges Lächeln haben werden.

Zittere, Byzanz! Dem internationalen Congreß wird auch der Secretär der Königlich Preussischen Arbeitscommission, Herr Drage, beiwohnen, um der

Zwei Brüder.

Skizze von Ludwig Reisberger.

(Schluß.)

„Aber Jack! Ich bit' Dich recht schön, verzeih' mir, was ich Dir gethan habe, ich hab' ja schwer genug dafür büßen müssen!“ bat Sepp demüthig.
 Doch der Bruder meinte höhnisch: „Ja, Bub', Dir ist recht g'sche'n! Thätest mich leicht ganz abstecken, wenn ich Dich in den Hof herein ließe!“
 Da zeigt sich Bisi auf der Thürschwelle und, zu Jack gewendet, sagt sie: „Geh' Mann, sei g'scheidt und laß Dich nicht lang bitten, mach' ihm auf!“
 „Gar keine Rede davon, der mag hingehen, wo er hergekommen ist!“ herrscht sie Jack an.
 „Aber, Mann, bedenke doch, er ist Dein Bruder und wenn er — —“
 Jack läßt sie nicht ausreden, sondern schreit: „Bruder hin, Bruder her, der Zuchthäusler kommt mir nicht mehr ins Haus!“
 „Wirst mich doch nicht heraussperren bei der Kälte!“ wimmert Sepp.
 Die Bisi sagt energisch zum Jack, indes sie über den Hof, dem Thore zugeht: „Wenn auch Du Deinen Bruder nicht hereinläßt, ich laß meinen Schwager in das Haus! Der Hof gehört so gut mir als wie Dir!“
 Das ist dem Jack zu viel. Bornig springt er auf sie zu und an den Schultern packend zerrt er sie

in das Haus, schimpfend und fluchend, daß sie es mit ihrem Liebhaber, dem Zuchthäusler, halten wolle. Krachend wirft er die Thüre hinter sich in das Schloß.
 Sepp steht starr über das eben Erlebte. Vom Wohnzimmer heraus hört man dumpfe Schläge, Schelten und Hilferufe.
 Tieftraurig schleicht Sepp weiter, den Zaun entlang, um den ganzen großen Hof herum, spähend, ob er nicht einen Winkel fände, sich zu vertriechen. Innerhalb des Zaunes verfolgen ihn beständig zwei große Hunde, springen an den Stangen empor und bellen wüthend:
 Am Hofe kann er nichts finden, wo er sein Haupt hinlege: so wendet er sich wieder der Straße zu.
 Daß er so unbarmherzig empfangen wurde, ist schlecht vom Jack, recht schlecht. So hartherzig zu sein! Aber tausend Mal schlechter war es, die Bisi, die doch sein Weib ist, so zu mißhandeln. Er hatte sein Schicksal wohl verdient, aber was könnte die arme Bisi dafür, daß sie mitleidiger war als ihr Mann? Muß er sie da gleich prügeln? Ja, da zeigte es sich ganz deutlich, daß er sie nur des Geldes wegen genommen hat und sie dem Sepp nicht vergabte.
 Nun muß er sich niedersetzen, es ist ihm unmöglich, weiter zu kommen. Wie spät mag es doch nur sein? Ob es nicht bald Tag wird? Da wird er sich in den Schnee hineinsetzen und warten, bis es Tag wird, dann wird er weiter gehen. So, den Füßen thut die Raß wohl, die brennen so wie das leidige Feuer.

Nein, dieser Jack! Ein großer Bauer und so roh, so verkommen. Mein Gott, die Bisi hat ein rechtes Kreuz mit ihm. Vielleicht wäre es ihm gar nicht unpassend, wenn der Sepp erstieren würde. Da brauchte er die Hypothek nicht herauszuzahlen. Aber diese Freude wird ihm der Sepp nicht machen, o nein!
 Der Schnee hält warm, heißt es. Da wühlt er sich hinein und morgen kündigt er dem Jack die Hypothek. Ja, so ist's am besten.
 Wenn das seine Eltern wüßten, daß er jetzt da heraußen im Straßengraben liegt, vorab die Mutter. Er war ja immer der Mutter ihr Liebling gewesen und darum war ihm der Jack immer neidisch. Ja, die gute, liebe Mutter! — Aber Sepp, schau doch, mach Deine Augen auf und schau, ob das da nicht Deine Mutter ist? Ja, sie ist es, sie nimmt ihn liebevoll in die Arme und bettet sein Haupt weich in den Schnee. Nun drückt sie ihm die Augen zu und bedeckt ihn mit einer reinen, glitzernd weißen Decke. Lächelnd schläft Sepp, während in großen dichten Floden der Schnee vom Himmel fällt.
 Aber vom Waldmoserhof fiel in dieser Nacht eine Hypothek.

Weiteres.

Berechtigtes Mißtrauen. Frau A.: „Mein Arzt rath' mir, ich solle eine sechsmonatliche Reise antreten, aber ich traue ihm nicht recht!“
 Frau B.: „Warum denn nicht?“
 Frau A.: „Weil mein Arzt gleichzeitig mein Schwieger-sohn ist!“

Commission über die Arbeiten des Congresses Bericht zu erstatten. Die Commission ist, wie wir zur Beruhigung schrecklicher Gemüther mittheilen wollen, eine Einrichtung des Barbarenstaats England.

Ergreifend klingt aus grauer Vorzeit ein Lied in unsere Tage herüber; es klagt von der Menschennoth, dem socialen Elend, das alle Wandlungen überbauert. Dieses Lied, das im 14. Jahrhundert vor Christus entstanden ist, schildert die Lage der Arbeiter unter Ramses II. in Ägypten. Mit diesen Worten lesen bürgerliche Blätter den Abdruck eines alten Liedes ein, welches das Beschwerliche der Handarbeit schildert. Das klingt für sie ergreifend. Daß die heutige Fabrikarbeit noch beschwerlicher ist und erst recht ergreifend wirken sollte, davon weiß diese Sorte Blätter nichts.

Der alte Jammer. Im „Fränkischen Courier“ vom Mittwoch Abend ist zu lesen:

An der Mäßigkeit der Socialdemokraten könnten sich die Angehörigen aller anderen Parteien ein Beispiel nehmen. Kaum sind die Wahlen vorbei, beginnen sie schon wieder mit der Gewerkschaftsorganisation, die Vorbereitungen zur Gemeindevwahl werden auf das Energischste betrieben, fast kein Tag vergeht, ohne daß eine Versammlung abgehalten wird. Möchte doch endlich einmal auch unsere Bürgerchaft sich ermannen und an die politische Arbeit gehen! Es ist hier wie im geschäftlichen Leben auch: wer am fleißigsten ist, kommt obenan, aber nein! am Viertische sitzen, in hergebrachter Weise über den „Courier“ schimpfen und bei Wahlen schön zu Hause bleiben, ist freilich leichter, als sich am öffentlichen Leben betheiligen! Nun, die Früchte werden nicht ausbleiben!

Ja, das Leiden ist eben, daß die Bierphilister keine Socialdemokraten sind, und es auch ihrer ganzen Natur nach nicht sein können. Immerhin wollen wir dies Lob aus Feindesmund mit Wohlbehagen registriren.

Große Freunde von Realität scheinen die Bewohner von Miasroy zu sein. Als Aylwardt von den mit leichter Mühe zusammengescharrten Großen derer, die nicht alle werden, sich mit seiner Familie zu einem Kuraufenthalt in Miedroy einmieten wollte, wurde ihm überall von den Vermietern erklärt, man wolle mit einem derartigen Menschen nichts zu thun haben. Aylwardt hadelte darauf, als er in Miedroy an allen Thüren abgewiesen worden war, nach Warnemünde über und lebt dort in dalei jabillo

Ausland.

Oesterreich - Ungarn.

Ein netter Magistrat. Gegen den Stadtrath von Lemberg wurde die Untersuchung wegen Fälschung der Geschworenenliste eingeleitet.

Frankreich.

Ist der Frieden mit Siam wiederhergestellt oder nicht? Die Nachrichten widersprechen sich. Es scheint doch, daß es zu ernstlichen Verhandlungen zwischen Franzosen und Siamesen noch kommen wird. Der „New-York Herald“ meldet aus Bangkok, daß in den Provinzen große Unruhe herrsche. Nach Berichten der Blätter aus Saigon hätten am 20. v. M. ernste Kämpfe an den Ufern des Mekong zwischen Siamesen und Franzosen stattgefunden. Erstere hätten 300 Tote verloren, die Verluste der Franzosen seien geringer. — Der Admiral Duman hat den Hafen von Chantakoon besetzt. Im Einverständnis mit dem General-Gouverneur von Indo-China und den siamesischen Behörden haben die französischen Truppen ebenfalls die Stadt besetzt.

England.

Der englische Grubenarbeiter - Streik. Wolff's Telegraphen-Bureau meldet aus London unter dem 5. August:

Die Zahl der feiernden Grubenarbeiter in Wales beläuft sich auf 30000. Die Stimmung unter ihnen ist jedoch nicht ganz einmüthig. In Lancashire werden im Laufe der nächsten Woche mehrere Fabriken gänzlich oder theilweise geschlossen werden.

Vom selben Tage meldet das Deutsches-Bureau Gerlach:

Die Unterhandlungen, die zwischen den Delegirten der Bergwerksbesitzer und den Vertretern der Arbeiter gepflogen werden, nehmen einen sehr günstigen Verlauf, und man giebt nunmehr der Hoffnung Raum, daß der Streik bald beendet sein werde.

Da die Bergleute von Staffordshire nun auch austreten, streiken jetzt etwa 350,000 Bergleute. Doch bedeutet diese Zahl noch nicht den Höhepunkt. Die Bewegung hat, so schreibt die „Vossische Zeitung“, in den letzten Tagen auch nach Süd-Wales hinübergegriffen und in Nord-Wales bereits zahlreiche Ziegeleien, Eisen- und Stahlwerken und Terracottawerke vor die Gefahr vollständigen Kohlenmangels gestellt. Ein Vermittelungs-Vorschlag demgemäß die Grubenbesitzer die Kündigung zurückziehen sollten, wogegen sich die Arbeiter zu verpflichten hätten, keine Lohnerhöhung zu verlangen, bevor nicht die Kohlenpreise die Höhe von 1891 erreicht haben würden, scheint bei den Bergleuten bessere Aufnahme zu finden, als bei den Grubenherrn. Eine in London unter Richards Vorsitz abgehaltene Versammlung von Arbeiter-Vertretern beschloß, in einer am 22. August abzuhaltenen Versammlung jenen Vorschlag in Erwägung zu ziehen. Die Secretäre des Verbandes der Grubenbesitzer hingegen verhalten sich ablehnend, weil die Arbeiter den Vorschlag dahin auslegen, daß mit der Kündigung auch die Lohnerabsetzung zurückgenommen werden solle. Bis zur Stunde scheinen sich die Grubenbesitzer als die stärkere Partei zu fühlen, doch setzen die Arbeiterführer große Hoffnungen auf das Ausland, dessen Arbeiterschaft sie weniger durch Geldmittel als durch Verhinderung einer Kohlenausfuhr nach England unterstützen soll. Heute liegt in dieser Hinsicht folgende der „Vossischen Zeitung“ aus London zugegangene Drahtmeldung vor:

Der in Paris tagende internationale Kohlengrubenarbeiter-Ausschuß beschloß anlässlich des Ausstandes in England einstimmig, die Kohlenausfuhr nach England mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern.

Italien.

Vom italienischen Panama. Die Anklageschrift in dem Proc. gegen die Banca Romana beziffert die Ueberschreitung des Notenumlaufs auf 60 784 792 Lire und das durch fictive Contocorrent-Eintragungen gedeckt erscheinende Kassendefizit auf 28 596 106 Lire. In der Anklageschrift wird hervorgehoben, die Vertheidigung der Angeklagten entspreche nicht der Wahrheit, die Aussagen Tanlongos und Layronis ständen in schroffem Widerspruch. Jeder wälze die Verantwortlichkeit auf den anderen; es sei eine geheime Correspondenz zwischen Tanlongo und dessen Sohn, in welcher sie sich über das Vertheidigungssystem verständigen wollten, beschlagnahmt worden. Nach eingehender Beleuchtung der einzelnen Anklagepunkte wird in dem Anklageact betont, daß versucht worden sei, 41 Millionen Banknoten mit doppelter Serie behufs Verschleierung des Kassendefizits zu fälschen. Die großen Diebe aber gehen frei aus, nur erwachsen jubalternen Opfern geht es an den Krage.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 8. August 1893.

Vom „Unparteiischen“. Vor mehreren Tagen brachte die „Volkswacht“ in ihrem redactionellen Theile eine Notiz, einen Unfall der elektrischen Bahn betreffend, in welcher ein gewisser Ernst Peiler Augenzeugen jenes Unfalles sich zu melden hat. Herr Peiler ist der Großvater und Erzieher jenes Kindes, welches bei dem betreffenden Vorfalle verunglückte. Der von Herrn Peiler gegen die Direction der elektrischen Bahn bezügelte argwührende Proceß dürfte wohl ohne Zweifel das engere Privatinteresse überschreiten und von Wichtigkeit für das allgemeine Interesse sein. Die von der elektrischen Bahn verursachten Unfälle haben bekanntlich einen ziemlichen Umfang erreicht; wiederum aber ist wohl einzugesehen, daß an den vielen Unfällen einen großen Theil Schuld das Publikum trägt. Bei dem die Notiz betreffenden Vorfall soll allerdings das verunglückte Kind keine Schuld treffen. Es ist nun eine Pflicht der Presse, ihren Theil zur Aufklärung solcher trauriger Streitfragen beizutragen und dadurch zugleich ermahmend auf das Publikum und die Beamten der elektrischen Bahn einzuwirken. Von diesem Gesichtspunkt betrachtet, brachten wir die zu Anfang dieser Zeilen angezogene Notiz und auch in einigen bürgerlichen Blättern lasen wir dieselbe; der „Breslauer General-Anzeiger“ hatte aber, trotzdem er für so manchen Quatsch Platz hat, für diese Notiz keinen Raum. Das „gelesenste, verbreitetste, unparteiische und die Interessen des Volkes vertretende Organ“ kann sich natürlich kein Inserat entgehen lassen, und so erhielt Herr Peiler fol-

gendes Schreiben: „Sehr geehrter Herr! Anbei Ihr Manuscript zurück, da es, eine Privatfache betreffend, zur Verwendung für den redactionellen Theil unbenutzbar ist. Geben Sie ein entsprechendes Inserat auf. Daß jene Notiz mehr denn ein Privatinteresse ist, führten wir schon aus, dieser Hinweis der „unparteiischen“ Redaction ist auch nur ein vorgeschobener. Es him'elt sich aber hier bei dem „General-Anzeiger“ darum, bei der Direction der elektrischen Bahn nicht unangenehm zu berühren. Bei der elektrischen Bahn giebt's „große Herren“ de. ft. „General-Anzeiger“, aber Peiler! wer ist Peiler? ein Unbedeutender? Wozu auch wäre der Inseratentheil da, steht die Notiz in diesem Theil, bringt sie erstens ein paar Groschen — und der „General-Anzeiger“ verachtet keinen Groschen — zweitens aber ist man für Inserate dem Publikum gegenüber und also auch den „großen Herren“ der elektrischen Bahn unverantwortlich, man kann also mit Erfolg eventuell verbindlich den Rücken krümmen. Das ist „Breslauer General-Anzeiger“ Logik, zum Guten zu schwach, zum Bösen zu feig

[„Arbeitsverdienst.“] Wie traurig es um den Arbeitsverdienst der Weber in der Gegend von Rückers aussieht, dafür liefert ein Artikel des Habelschwerdter „Gebirgsboien“, der sich mit der Industrie und den Arbeiter-Verhältnissen von Rückers und einigen benachbarten Dörfern beschäftigt, einen zahlenmäßigen Beleg. Mangel an Arbeit ist danach für die Weber zwar nicht vorhanden, aber der Verdienst! Es befinden sich dort 66 Weber, welche 150 Personen beschäftigen. Die männlichen Weber verdienen wöchentlich bis 3 Mk., die weiblichen bis 2 1/2 Mk., die jugendlichen bis 1 Mk.

[Städtische Steuern.] In Nr. 174 der „Volkswacht“ brachten wir statistische Zahlen über das steuerpflichtige Einkommen in Breslau. Wir wollen nun einen kleinen Ueberblick darüber geben, was überhaupt die Stadtgemeinde Breslau für das Steuerjahr 1893.94 an Gesamtsteuern aufzubringen hat, und aus welchen Quellen geschöpft wird. Im Ganzen giebt es in Breslau 103 039 steuerpflichtige Personen; von diesen zahlen nur 38 030 directe Staatssteuern, die Uebrigen 65 009 Personen sind nur communalsteuerpflichtig. An dem Gesamtsteuerlohn Breslaus ist natürlich durch das System der indirecten Steuern die ganze Bevölkerung theilhaftig. Nach dem Etat sollen für 1893.94 im Gesamt eingenommen werden nicht weniger als 12 707 167 Mk., das sind 2 615 030 Mark mehr als im Vorjahr oder 25,91 pCt. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen 35,85 Mk. Gesamtsteuern, im Vorjahr waren 31,83 Mk. entfallen. Der Staat erhält von diesem Gesamtsteuerergebnis pro Kopf 15,53 Mk., im Vorjahr hatte er 15,36 Mark erhalten. Die Commune zieht dagegen gegen 16,47 Mk. im Vorjahr, diesmal 20,34 Mk. Das Gesamtsteuer-Bouquet setzt sich aus folgenden Posten zusammen: a. Die Einkommensteuer (incl. frühere Klassensteuer, für den Staat mit 3 118 353 Mk.; für die Stadtgemeinde (150 pC. Zuschlag,) mit 4 663 771 Mark etatirt, beträgt zusammen 7 782 124 Mk., was gegen das Vorjahr ein Mehr von 2 410 459 Mark oder 44,87 pCt. ergibt b. Die Gebäudesteuer für den Staat mit 1 277 368, für die Stadtgemeinde mit 630 000, zusammen also mit 1 907 368 Mk. veranlagt, ist um 7,35 pCt. oder 130 582 Mk. höher angelegt als im Vorjahr. c. Die Grundsteuer, welche merkwürdiger Weise einen Fehlbetrag von 290 Mk. oder 2,66 pCt. ergibt, ist mit 6931 Mk. für den Staat, 3700 Mk. für die Stadt, im Ganzen also mit 10 631 Mark in den Etat eingestellt. Hierbei ist zu bemerken, daß die fingirten Soll-Beträge der hiesigen verstaatlichten Eisenbahnen. (mit 15 744 Mk. bzw. 381 Mk.) nicht miteingerechnet sind. d. und e. Die Gewerbe- und die Betriebssteuer, an welchen die Stadtgemeinde keinen Antheil hat, stehen im Etat mit 631 004 Mark bzw. 39 965 Mk., gegen das Vorjahr um zusammen 20 568 Mk. oder 3,16 pCt. m. hr. Die folgenden 5 Steuerarten (f bis k) werden nur für die Stadtgemeinde erhoben; f. Steuern für Wanderlagerbetriebe 680 Mk. (mehr 180 gegen das Vorjahr); g. Hundesteuer (einschließlich des Erlöses der Hundesteuermarken) 70 680 Mk. (mehr 22 095 gegen das Vorjahr); h. Abgabe für öffentliche Luftbarkeiten 60 000 Mk. (mehr 1743 gegen das Vorjahr); i. Schlachtsteuer 1 450 380 Mark (mehr 11 015 gegen das Vorjahr); k. Wirthsteuer 38 170 Mk. (mehr 2677 gegen das Vorjahr). l. Die Braumalzsteuer ist mit 640 915 Mk. angelegt, wovon auf den Staat 428 265 Mark, die Stadtgemeinde 212 650 Mk. entfällt; sie ist gegen das Vorjahr um 38 835 Mk. oder 6,45 pCt. höher bemessen. m. Die Biersteuer, nur von der Stadtgemeinde erhoben, steht mit 75 250 Mk. im Etat. (In den beiden letzten Steuerposten sind die Einnahmen aus den nicht im Stadtkreise Breslau belegenen Brauereien Gräschen [Kopf

n. Größe] und Grüneiche [Derschläbchen] nicht miteinbegriffen.) Diese Steuerposten geben zusammen die eingangs angabene Gesamtsteuersumme, welche Breslaus Bevölkerung im Jahre 1893/94 aufbringen soll. Schließlich sei bemerkt, daß hierbei die im Stadtkreis Breslau zu erhebende Branntweinsteuer, Stempelsteuer, und Erbschaftsteuer noch nicht in Berechnung gezogen sind; dieselben betragen im Vorjahre 6 239 774 Mark, bezw. 548 978 Mk., bezw. 213 645 Mk. und dürften im laufenden Steuerjahre mindestens die gleiche Höhe erreichen. Ueber die erhobenen städtischen Steuern für das 1. Quartal des Etatsjahres 1893/94 (April bis Juni 1893) liegen bereits die Nachweisungen des Hauptsteueramts II vor. Die Einnahme hat darnach nach Abzug einer fiskalischen Hebegebühr von 10 pCt. ergeben: Wildpretssteuer 3315,04 Mk. (gegen 2761,80 Mark im entsprechenden Zeitraume des Etatsjahres 1892/93, mithin in diesem Jahre 553 24 Mk. mehr); Biersteuer 16 041,98 Mk. (gegen 16 390,26 Mk. im Vorjahre, also in diesem Jahre 348,28 Mk. weniger); Schlachthofzins 12 373,20 Mk. (gegen 12 808,43 Mk., mithin 435 23 Mk. weniger); Brauabgabenzuschlag 47 296,03 Mk. (gegen 47 655,34 Mk., also 359,31 Mk. weniger); Schlachtsteuer für den inneren Stadtbezirk 305 775,59 Mk. (gegen 317 019,28 Mk., also 11 243,69 Mk. weniger), zusammen 384 801,84 Mk. gegen 396 635,11 Mk. im ersten Quartal des Etatsjahres 1892/93, mithin in diesem Jahre 11 833,27 Mk. weniger. Zu den genannten 384 801,84 Mark kommt noch der Schlachtsteuerertrag für den äußeren Stadtbezirk in Höhe von 993,54 Mk., hinzu, sodaß die Gesamtsumme der städtischen Steuern im ersten Quartal des laufenden Etatsjahres 385 795,38 Mark beträgt.

[Zur Beachtung.] Wer Geld nach Rußland zu schicken hat, der beachte folgende Warnung aus Warschau: Seit einiger Zeit werden die eingehenden Briefe im Warschauer Postamt in Gegenwart des Adressaten geöffnet. Im Falle, daß in einem Briefe sich Geld vorfindet, wird die ganze Summe beschlagnahmt. Bei ausländischen Sendungen dieser Art werden 75 Procent des Inhalts beschlagnahmt.

[Ueber die Entlassung der Schulkinder aus der Schulpflicht] hat der Kultusminister folgende Grundzüge aufgestellt:

Nach achttägigem Schulbesuch und erlangter sittlicher und geistiger Reife werden zu Ostern die Kinder entlassen, die bis zum 30. September desselben Jahres das 14. Lebensjahr vollenden und bei zweimaliger Schulentlassung außerdem zu Michaelis diejenige, die bis zum 31. December desselben Jahres das 14. Lebensjahr vollenden. Ausnahmen sind bei benutzten Kindern zu machen, die aus entgeltlichen Gründen (weiter und schlechter Schulweg, Krankheit, körperliche oder geistige Schwäche bei Beginn der Schulpflicht, Uebersättigung der Schulen, Abwesenheit im Auslande) vom achttägigen Besuch zurückgehalten worden sind. Auch können Kinder unter Berücksichtigung ausreichender, in der Person der Kinder oder der Eltern liegender Gründe, insbesondere wegen bedrängter wirtschaftlicher Verhältnisse oder besonderer Gelegenheit zu einem guten Fortkommen, schon zu Ostern entlassen werden, wenn sie erst bis zum 31. December das 14. Jahr vollenden. Wegen des Beginns der Schulpflicht soll auf die Eltern dahin eingewirkt werden, daß sie zu Ostern diejenigen Kinder der Schule zuführen, die das sechste Lebensjahr vom 1. October des vergangenen Jahres ab vollendet haben oder bis zum 30. September des laufenden Jahres erreichen werden.

[Körperverletzung mit tödlichem Ausgange.] Am Montag, den 7. d. Mts., Nachmittags gegen 3 1/2 Uhr, bekam der Oberstraße 10 wohnende, ca. 30 Jahre alte Kanjlit Franz Ulrich auf dem Fluß seiner Wohnung mit einem jungen Manne ohne jede Ursache Streit. Nach kurzem Wortwechsel versetzte letzterer, in welchem der Buchhalter Franz Göbel aus Breslau ermittelt wurde, dem Ulrich einen Stoß, so daß dieser die erste halbe, nach dem 2. Stockwerk führende Treppe hinabstürzte und dort besinnungslos liegen blieb. Ein Hausbewohner, welcher dem Streite zugehört hatte, rief telephonisch die Sanitäts-Colonne der Hauptfeuerwache herbei, worauf bald ein Fahrzeug mit dem Verbandkasten an der Unglücksstelle anlangte. Ein gleichzeitig hinzugerufener Arzt konnte leider nur den auf der Stelle eingetretenen Tod des Ulrich constatiren, welcher die Folge einer schweren Gehirnerschütterung und Lungenblutung war. Der Todte wurde mittelst des inzwischen eingetroffenen Krankenwagens nach dem Hospital zu Allerheiligen geschafft. Göbel wurde sofort in Haft genommen.

[Vom Residenz-Sommer-Theater.] Heute, Dienstag, geht Suppés mit so großem Beifall aufgenommene Operette „Vocaccio“ mit den Damen Entici, Wallner, Martorel, den Herren Löwe, Rohland, Böttcher und Stegemann in den Hauptrollen in Scene.

[Von der elektrischen Straßenbahn.] Folgende den Betrieb der elektrischen Straßenbahn regelnde Bestimmungen einer darüber erlassenen Polizeiverordnung dürften von allgemeinem Interesse sein:

Ueber die Pflichten des Betriebspersonals besagt die Polizeiverordnung: Das Betriebspersonal muß während der Dienststunden die von dem Unternehmer eingeführte Dienstkleidung tragen und mit einer richtig gehenden, nach der Bahnhofsnummer zu regulirenden Taschenuhr versehen sein. Das Betragen des Betriebspersonals gegen das Publikum muß höflich und bescheiden sein. Das Anrufen von Personen, um dieselben zur Mitfahrt zu veranlassen, sowie das Tabakrauchen während der Dienststunden ist untersagt. Den auf der Bahnbetrieb bezüglichen Weisungen nicht eisen-ahnlicher Natur der Polizeibeamten hat das Betriebspersonal unbedingt nachzukommen. Der Schaffner (Conducteur) hat u. A. dafür zu sorgen, daß der Wagen während der Fahrstunden im Innern reinlich gehalten wird und während der Dunkelheit mit der oben erwähnten Beleuchtungs-Vorrichtung nach Außen und im Innern vollständig erleuchtet ist. Er darf nicht gestatten, daß der Wagen oder die einzelnen Abtheilungen desselben mit einer höheren Personenzahl besetzt sind, als nach den polizeilichen Vorschriften zulässig ist. Der Schaffner darf die Mitfahrt solcher Personen nicht gestatten, welche betrunken sind oder die übrigen Fahrgäste durch abstoßende Krankheitserscheinungen oder unreinliches Aeußere belästigen würden. Auch darf er nicht die Mitnahme von Hunden, geladenen Gewehren, feuergefährlichen Gegenständen, Tragkörben oder solchem Handgepäck zulassen, welches durch seinen Umfang, üblen Geruch oder seine schmutzige Beschaffenheit den Mitfahrern lästig werden könnte. Vorkommenden Falls hat er sofort die Entfernung solcher Fahrgäste zu veranlassen, deren Mitnahme nach Vorstehendem unzulässig ist. Wenn diese Fälle nicht vorliegen, darf er Niemandem die Mitfahrt verweigern und darf erst weiterfahren, wenn der Einsteigende Platz genommen bezw. der Aussteigende die Erde erreicht hat. Der Conducteur hat auf die Beobachtung der Vorschriften für die Fahrgäste erlassenen Vorschriften mit Strenge zu halten, Fahrgäste, die seinen Weisungen zuwider handeln, oder die Mitfahrenden durch Rohheiten oder unanständiges Betragen belästigen, aus dem Wagen zu entfernen und zu diesem Behufe nöthigenfalls die Mitwirkung der Polizeibeamten in Anspruch zu nehmen. In dem Wagen der Straßenbahn gefundene Gegenstände sind von dem Conducteur entweder sofort dem sich legitimirenden Eigenthümer zurückzugeben oder der Direction der Straßenbahn einzureichen. Der Wagenführer hat während der Fahrt sein Augenmerk nur auf die Leitung des Wagens zu richten; daher ist ihm jede Unterhaltung mit den Fahrgästen untersagt. Er darf während der Fahrt den ihm angewiesenen Platz im äußersten Nothfall und auch dann nur verlassen, nachdem der Strom abgestellt und die Umhalterfurbel abgenommen ist. Er hat alle Vorsicht zu gebrauchen, um Zusammenstöße mit anderem Fuhrwerk zu vermeiden; bei eintretender Beschädigung solcher Zusammenstöße oder wenn ein Fuhrwerk durch Scherwerden der Pferde vor dem Straßenbahnwagen in Gefahr geräth, hat er still zu halten. In der inneren Stadt, sowie bei Annäherung an Straßenkreuzungen, in Straßenkrümmungen und bei größeren Ansammlungen von Menschen ist stets mit besonderer Vorsicht in langsamem Tempo zu fahren. Gehalten muß werden vor marschirenden Truppenabtheilungen, vor Fuhrwerken der Feuerwehr, vor Leichenzügen, vor öffentlichen Aufzügen, sofern zum Vorbeipassiren kein Raum vorhanden ist. Unnützes Kläuten mit der Glocke hat der Wagenführer zu vermeiden.

Für die Fahrgäste gelten folgende Bestimmungen: Fahrgäste, die einen die zulässige Personenzahl bereits enthaltenden Wagen oder Wagenthell besetzen und auf die Anforderung des Conducteurs oder eines Polizeibeamten nicht sofort wieder verlassen, sind strafbar. Das Stehen in dem für Sitzplätze bestimmten Raume ist verboten. Das Tabakrauchen im Innern der Wagen ist ebenso wie das Auf- und Absteigen während der Fahrt verboten. Singen, Pfeifen, Musciren und Lärmen, ferner das Anrufen der an dem Motorwagen die Stromzuführung vermittelnden oder regulirenden Einrichtungen ist streng untersagt; auch ist den zur Aufrechterhaltung der Ordnung ergebenden Weisungen des Betriebspersonals, also namentlich des Conducteurs, des Wagenführers und des Controleurs, unbedingt Folge zu leisten. Die herablässbaren Fenster sind auf Verlangen auch nur eines Fahrgastes in den Sommermonaten auf der Windseite, in den übrigen Monaten auf beiden Seiten zu schließen. Die Fahrarten sind sofort bei Einsteigen zu lösen; sie sind unübertragbar, während der Fahrt aufzubewahren und dem Controlbeamten auf Verlangen vorzuzeigen. Fahrgäste, die sich bei der Controle nicht durch eine gültige Fahrkarte ausweisen können, haben eine solche nachzulösen. Kleine Kinder, die auf dem Schoße der sie begleitenden Erwachsenen gehalten werden, daher nicht einen besonderen Sitz- oder Sitzplatz einnehmen, bedürfen keiner Fahrkarte. Ein Fahrgast, der die vorgeschriebene Zahlung des Fahrgeldes nicht sofort bewirkt, kann von dem Conducteur aus dem Wagen entfernt werden, bleibt aber trotzdem zur Zahlung des Fahrgeldes verpflichtet. Ebenso haben Fahrgäste, die wegen Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Verordnung aus dem Wagen gewiesen werden, keinen Anspruch auf den Erlass des Fahrgeldes.

Die Bestimmungen für das Publikum sind folgende: Beim Erörnen der vom Wagenführer mit einer Glocke zu gebenden Signale hat sich das Publikum überall von der Bahn zu entfernen. Reiter, Fuhrwerke, Viehtransporte müssen den entgegenkommenden Bahnwagen vollständig und so zeitig ausweichen, daß dessen Fahrt nicht gefährdet oder aufgehalten wird. Ebenso hat das in derselben Richtung wie der Bahnwagen fahrende Fuhrwerk auf das Signal des Wagenführers das Bahngleis sofort zu verlassen und in der vorbestimmten Weise beiseite zu fahren. Schweres und Lastfuhrwerk darf die Bahn, sobald und soweit der Fahrdamm neben derselben frei ist, überhaupt nicht berühren. Durch das Auf- und Abladen von Gütern und durch das Niederlegen von Baumaterialien, Kohlen und sonstigen Gegenständen darf der Betrieb der elektrischen Straßenbahn nicht gehindert werden. Liegt die Bahn nicht in der Mitte, sondern auf einer Seite der Straße, so darf das Auf- und Abladen von Gütern, das Niederlegen von Baumaterialien u. s. w. nur auf der entgegengelegten Straßenseite vorgenommen werden. Fuhrwerk und Vieh dürfen in der Nähe der Gleise der Straßenbahn nicht aufschichtslos gelassen werden oder stehen bleiben. Ferner besagt die Polizeiverordnung: Die allgemeine Oberaufsicht über die

Bahn wird von dem königlichen Regierungspräsidenten in Breslau im Einvernehmen mit dem königlichen Eisenbahnbetriebsamt Brzeg-Biala und in eisenbahntechnischen Hinsicht von letzterem allein ausgeübt. Wie in der vorstehenden Verordnung genannten Bestimmungen der Straßenbahn können durch Verfügung des königlichen Polizeipräsidenten von der Beschäftigung bei dem Bahnbetriebe ausgehoben werden, wenn aus Handlungen oder Unterlassungen derselben der Mangel der erforderlichen Eigenschaften erhellt, insbesondere wenn sie während des Dienstes in trunkenem Zustande betroffen werden, oder sich gegen die Fahrgäste ungebührlich benehmen, oder die Ablieferung gefundener Gegenstände unterlassen oder andere Vorschriften dieser Verordnung wiederholt übertreten, oder den Tarif überschreiten.

[Vom städtischen Leihamt.] Zu Anfang des Monats Juli belief sich der Bestand an Pfändern auf 10 559 Stück mit einem Pfandwerthe von 230 158 Mk.; im Laufe des Monats kamen 1692 Pfänder mit einem Pfandwerthe von 39 133 Mk. hinzu; eingelöst wurden 1727 Pfänder mit 39 172 Mk. Pfandcapital. Am Ende des Monats verblieb ein Bestand von 10 524 Pfändern mit 230 117 Mark Werth.

[Ausgraben eines Rahnes.] Auf dem Bauplan des neuen fürstbischöflichen Studenten-Collegiums am Domplatz haben die Erbarbeiter beim Ausschachten des westlichen Flügels in einer Tiefe von 7 Metern das Gerippe eines circa 5 Meter langen alten Rahnes aus Eichenholz aufgefunden.

[Geschäfts-Jubiläum.] Am 27. Juli d. J. feierte das hiesige Zweiggeläch der Rohtabakhandlung August Heyne, Carlstraße 27, mit seinem Mutterhaufe in Leipzig das hundertjährige Bestehen desselben. Am 27. Juli 1793 übernahm Johann Christian Heyne das von Paul Gottfried Gäbler im Jahre 1751 begründete Tabakgeschäft in Leipzig für 231 Thaler 2 gute Groschen. Anfangs in sehr bescheidenem Maßstabe betrieben — es waren bei der Uebergabe 29 Centner fabricirter Tabak u. vorrätzig — gewann das Geschäft immer mehr an Ausdehnung und schwang sich allmählig zu seiner jetzigen angesehenen Stellung empor. Die Firma wird zur Zeit durch die Herren Carl Franz Otto Simon (seit 1874), Theodor Guido Köhler (seit 1883) und Ernst Heinrich Hugo Mühlmann (seit 1890) vertreten. Außer am hiesigen Plage befinden Zweighäuser noch in Chemnitz und Berlin.

[Unalücksfälle.] Als der Ruischer Joseph Kopiec am 5. d. M., Vormittags, mit einem mit Eis beladenen einspännigen Wagen in das Grundstück Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 17, einfuhr, löste sich ein Vorderrad und der Wagen stürzte nach der rechten Seite um. Kopiec, der nicht schnell genug zur Seite springen konnte, gerieth mit dem rechten Beine unter den Wagen und erlitt hierbei einen complecten Bruch des rechten Unterschenkels. In der Nacht vom 4ten zum 5. d. M., stürzte auf der Trebnitzerstraße ein Kneufmann so unglücklich zu Boden, daß er einen Bruch des rechten Beines erlitt. Die beiden Verunglückten wurden nach dem Allerheiligen Hospital überführt.

[Diebstähle.] Am 5. d. Mts., Vormittags, wurde auf dem Neumarkt einer Frau vom Reherberg ein Portemonnaie mit 11 Mark aus einer an der Schürze angebrachten Tasche gestohlen. In der Nacht zum 5. d. M., wurde einem auf einer Bank am Wäldchen eingeschlafenen Bäckersellen eine silberne Remontoiruhr (Nr. 3449) gestohlen. Am 2. d. M., Abends, wurde einem vor einem Haus auf der Lessingstraße eingeschlafenen Haushälter eine silberne Remontoiruhr mit Goldband aus der Westentasche gestohlen. Die Uhr trug das Monogramm R. V.

[Polizeiliche Nachrichten.] Gefunden wurden: Eine Raubfabrikmühle, ein Armband, eine Cigarettenpackung und ein Sonnenschirm. — Verloren wurden: ein Portemonnaie mit 120 Mark Inhalt, ein Spazierstock mit Eisenbeflaggriff und ein Brillant-Ohrring. — Gestohlen wurden: am 4ten d. M., einem auf der Polzeistraße wohnenden Vater ein Zwanzigmarskübel. — Verhaftet wurden: am 5. und 6ten d. M.: 82 Personen.

Schlesien.

Waldenburg. Dem englischen Bergarbeiterstreik, an welchem 400 000 Personen nach neueren Nachrichten theilhaftig sind, ist es zu verdanken, daß sämtliche entlassenen — außer denen, welche sich nach auswärts begaben — fürstlichen Bergarbeiter wieder angelegt worden sind. Hoffentlich bestimmt man sich nicht lange, um auch die Anderen wieder aufzunehmen. — Am vergangenen Freitag standen zwei Parteigenossen vor den Schranken des Schöffengerichts unter der Anklage durch Verbreitung von Flugblättern während der Wahlzeit den Sonntag entheiligt zu haben. Da der Gerichtshof sich von der strafbaren Handlungsweise unserer Genossen nicht überzeugen konnte, erfolgte die kostenlose Freisprechung. Eine Bemerkung — wie dieselbe gemeint war, mag sich jeder denken — gab man ihnen auf den Weg: „Jetzt können sie ruhig weiter wühlen!“ — Die Vorarbeiten zur Errichtung eines Denkmals auf hiesigem Rathhausplatze haben begonnen. Ob es praktisch erscheint, die Marktplätze, welche ohnehin an den Markttagen jetzt schon beengt sind, mit Denkmälern zu besetzen, möchten wir bezweifeln. Die Berge eignen sich weit besser hierzu. Wenn die Einwohner hierüber getragt worden wären, hätte man aus obigen Gründen den Rathhausplatz hierzu nicht gewählt. — Am vergangenen Sonntagabend war die Frist verstrichen, welche dem Dreher- und Malerpersonal gestellt worden war, um sich zu erklären, ob sie lieber die Arbeit meiden, oder aber dem Verbanne den Rücken kehren wollen. Inzwischen hat man versucht, der Principaltät die Vortheile des Verbandes zu erklären, und zugleich er such, von obengenannter Maßregelung Abstand nehmen zu wollen. Wir wollen nur hoffen, daß sich Beideres bewahrheitet.

Welschstein. In einem Wirthshaus: kehrte am frühen Morgen ein Arbeiter ein, welcher von einem daselbst anwesenden Gaste (welcher sich bei einer anderen Gelegenheit als „Derjenige, welcher am hiesigen Orte das Heft in Händen hat“ bezeichnet) angesprochen wurde: „Hier ist wieder Einer, welcher Möller gewählt hat. Als ich dies der Arbeiter weiß hat, erklärte sich der Signer selbst, worauf man sich weiter unterhielt. Auf einmal erfaßte „Derjenige, welcher

am Orte das Hest in Händen hat, eine Wuth, die gegen den Arbeiter — man höre und staune — in Thätigkeit ausartete. Ein solcher Mann, welcher an Bildung noch unterm Arbeiter steht, rechnet sich zur gebildeten Gesellschaft! Diese Angelegenheit wird ihr gerichtliches Nachspiel finden.

Wetzlar, Kreis Waidenburg. Von den gebildeten Ständen. Am Sonntag, den 30. Juli fand im „Deutschen Kaiser“ eine Antisemitensammlung statt, in welcher Dr. Förster referirte. Nach Schluß derselben fand unter den Besuchern dieser Versammlung, welche meist von Beamten und Grubenbaronen besucht war, eine regelrechte Keilerei, welche sich bis auf die Straße fortsetzte, statt. Einem Gegner der genannten Partei, welcher sich nicht besänftigen wollte, wurde dies verhängnißvoll, denn Derjenige, welcher das Hest in den Händen hatte, legte ihm Handschellen an. Jedenfalls dürfte dieser Act ein Nachspiel haben.

Sagan, 6. August. Das Ende der Weber und Handarbeiter. In Seifersdorf bei Sorau erhängte sich ein Weber aus Sorau. Er hinterläßt eine Wittwe und 4 Kinder. Nahrungssorgen dürften das Motiv zu der That gewesen sein. In Nieder-Allersdorf machte auf dieselbe Weise der Dominialkäufer seinem Leben ein Ende. Hier ist Schwesternmord die Veranlassung zum Selbstmorde.

Glogau, 7. August. Aus den Feriencolonien. Als am 4. d. Mts. das 3. Bataillon der 88er mit klingendem Spiel, vom Dienste zurückkehrend, nach dem Kasernement am Preussischen Thore zog, brach nach dem „Nieder-schlesischen Anzeiger“ plötzlich der voranschreitende Bataillons-Lambour ohnmächtig zusammen. Derselbe wurde schleunigst im nächstgelegenen Hause untergebracht, um dann mittelst Droßknecht nach seinem Quartier befördert zu werden.

Kattowitz, 7. August. Zur Reichstags-Verfassung. Laut der „Oberschl. Grenzzeitung“ stellen die Antisemiten an Stelle Belochas in dem Dachdeckermeister Walickel einen eigenen Kandidaten auf.

Sagan, 6. August. Nach der „Schlesischen Zeitung“ ist in der Thomasschen Handschuhfabrik heute abermals 30 Handschuhmacher gekündigt, desalwegen in der Franke'schen Handschuhfabrik, wo 14 Handschuhmacher ihre Plätze verlassen mußten. Der Grund in den Kündigungen wäre darin zu suchen, daß von Amerika fast gar keine Bestellungen auf Handschuhe einlaufen, da alle Lager dafelbst überfüllt sind. Wenn dieser schlechte Geschäftsgang weiter anhält, so trifft in der kommenden Woche dasselbe Schicksal eine größere Anzahl Verheiratete.

Internationaler Socialistischer Arbeiter-Congress 1893 in Zürich.

Original-Berichte der „Volksmacht.“ Zürich, 6. August 1893.

Der internationale socialistische Congress hat heute hier seinen Anfang genommen. Die Stadt Zürich zeigt deshalb reges Leben, überall sieht man Arbeiter mit rothen Abzeichen und rothen Blumen im Knopfloch durch die Straßen ziehen. Die Verhandlungen des Congresses finden in der „Loshalle“, dem Musiksaale Zürichs, statt. Der Saal ist der Veranstaltung entsprechend ausgeschmückt. Rednertribüne wie der Tisch des Bureau sind mit rothem Tuch geschmückt. Die hintere Schmalwand ziert das überlebensgroße Portrait von Karl Marx, an der Brüstung der Gallerie liest man in sechzehn verschiedenen Sprachen, auch in hebräischen, russischen und griechischen Lettern, den Wahrspruch Karl Marx' „Proletarier aller Länder vereinigt Euch!“ Die Theilnahme am Congress ist eine sehr starke; es mögen ca. 600 Delegirte in Zürich eingetroffen sein. Einen starken Procentsatz stellen die Delegirten der Schweiz mit Karl Bülli, dem Präsidenten des Züricher Grünl-Bereichs an der Spitze. Fast alle Cultureländer der Erde sind vertreten. Zuerst Deutschland und Oesterreich (Ungarn, Croatien Böhmen) auch England, Frankreich, Schweden und Dänemark, Holland, Belgien, Italien, Spanien und Portugal, Polen, Rußland, Rumänien und Serbien. Aus Deutschland sind an bekannten Persönlichkeiten da: Liebknecht, Bebel und Singer, die Abgeordneten Grillenberg, Bink, Richard Fischer, Stadthagen, Schumacher, Bink, Schippel, Herbert Stettin, Weica, Ulrich-Offenberg, Bueh (Elsaf), der frühere Abgeordnete Bruns-Bremen, Dr. Luz (Magdeburg), von Elm-Hamburg, Meiß-Köln, Klose-Smitzgart, Segitz-Nürnberg, Hugo Bant, Abg. v. Röllmer wird noch erwartet. Aus London ist Friedrich Engels mit dem ehemaligen Redacteur des „Socialdemokrat“ und bekannten Schriftsteller Eduard Bernstein eingetroffen. England ist außerdem noch durch Doctor Aveling, Frau Leonore Mary-Aveling, der Tochter Karl Marx und 60 Delegirte vertreten. John Burns kommt nicht. Von Oesterreich aus sind entsandt Dr. Victor Adler, Ellenbogen und Höger, sämtlich aus Wien. Frankreich ist vertreten durch Leo Frankel, Dr. Renard und Argpiades. Aus Italien u. A. Redacteur Durati-Mailand und Professor Labriola. Aus Holland: Domela Nieuwenhuis, van Kol und Fortuyn. Aus Rußland: Plechanow, Argelstol, Vera Sassakisch. Ferner die Polen Mendelsohn und Daskinski, die Dänen Knudsen und Jensen, den Belgier Jean Golders, den Präsidenten des Russler Congresses. Die Frauen sind ziemlich zahlreich vertreten. Wir haben Frau Clara Zetkin, Frau Durati-Koltschoff, Frau van Kol, Frau Klein Dwozjal, Frau Luise Kausky. Aus New-York ist Raham, der Vertreter der dortigen jüdisch-deutschen Arbeiter anwesend.

Seitens der meisten Nationen sind gedruckte Berichte über den Stand der socialistischen Bewegung in den einzelnen Staaten herausgegeben worden. Nachdem am 9 Uhr die einzelnen Nationen zu Vorgesprächen zusammengetreten waren, wurde um 10 Uhr der Congress eröffnet. Carl Bülli begrüßte die Erscheinenden etwa in folgenden Worten: Es erfüllt mich mit hoher Freude, diese imposante Versammlung von socialistischen Arbeiter-Vertretern aller Länder begrüßen zu können. Ich habe die ersten internationalen Congresses, die hier in der Schweiz stattgefunden, mitgemacht. Welch ein Unterschied zwischen damals und jetzt, welche ein Fortschritt der proletarischen Bewegung. Damals waren es nur kleine Vereine, diesmal sind Millionen von Arbeitern vertreten. Was die Bourgeoisie einst versprochen, aber nicht

gehalten hat, ist nun Aufgabe des organisierten Proletariats: Frieden, Freiheit und Wohlfahrt für Alle. Der Capitalismus hat es dahin gebracht, daß Europa in Waffen starrt. Diese Waffen richten sich vorzugsweise gegen das aufstrebende Proletariat. Als Vorwand für die stehende Heere wird aber die Verhütung der Völker betrieben, als wenn die Völker die geringste Ursache hätten, sich gegenseitig zu zerstören. Die Hölle des Dante hat nicht so viel Elend aufzuweisen, wie die heutige Welt unter der Herrschaft des Capitalismus. Nur das Proletariat kann die Befreiung von diesem Elend bringen, es hat die Arbeit schon in Angriff genommen. Das Proletariat ist darin anta, daß es die Verbrüderung der Völker herbeiführen muß. Dieser Congress soll ein Fortschritt in der Verabingung unserer Kampfmittel sein, er soll uns neu stärken in der Erfüllung unserer Aufgaben. Die Schweiz mit ihrer Vereinigung der deutschen, italienischen und französischen Nation, mit ihrer freiheitlichen, demokratischen Verfassung, kann uns als kleines Vorbild der zukünftigen Weltrepublik dienen. Der Geist der Brüderlichkeit soll das Wahrzeichen dieses Congresses sein. Alle Meinungsverschiedenheiten treten zurück gegen den einen Gedanken: „Die Befreiung der Arbeiterklasse durch sich selbst.“ Ich erkläre hiermit den Congress für eröffnet. (Webhafter Beifall.)

Der Congress betrieb zunächst die Geschäftsordnung, die nach dem Vorschlage angenommen wurde. Ferner wurde beschlossen, daß jede Nation zwei Vertreter ins Bureau entsendet. Damit erreichte die Vormittagsitzung ihr Ende. Die Tagesordnung dürfte folgendermaßen genehmigt werden:

- I. Maßregeln zur internationalen Durchführung des Acht-Tagesstreikes.
- II. Gemeinsame Bestimmungen über die Matrosei.
- III. Die politische Tactik der Socialdemokraten:
 - a) Parlamentarismus und Wahlagitaton.
 - b) Directe Gesetzgebung durch das Volk.
- IV. Stellung der Socialdemokraten im Kriegsfalle.
- V. Schutz der Arbeiterinnen.
- VI. Nationale und internationale Ausgestaltung der Gewerkschaften.
- VII. Internationale Organisation der Socialdemokraten.

Morgen wird das Requiteat der Mandatsprüfungen, die von den einzelnen Nationen heute vorgenommen wird, veröffentlicht werden. Nachmittags fand ein imposanter Festzug der Gewerkschaften statt, der 1 1/2 Stunden währte.

Unter freiem Himmel vor dem Canton-Schulhaus fand dann eine von 10000 Personen besuchte Versammlung statt. Greulich-Zürich, Hopfon-Schiffeld, Rolders-Brüssel und Aug. Bebel hielten Ansprachen, die stürmische Begeisterung erweckten. Um 9 Uhr traten die deutschen Genossen zu einer Konferenz behufs Prüfung der Mandate und Besprechung der vorläufigen Tagesordnung zusammen. In das Präsidium des Congresses wurden Singer, als Uebersetzer Bernstein, Bueh, Liebknecht, Clara Zetkin entsendet. Zur Tagesordnung wurde keinerlei Aenderung beschlossen. Um eventuelle Resolutionen zu den einzelnen Punkten der Tagesordnung mit den anderen Nationen behufs Vorlage an den Congress wird für jeden Gegenstand eine Commission bestimmt und zwar für die einzelnen Punkte folgende Genossen:

- Punkt I Grillenberg, Rosp, Segitz.
 - II Bock, Zimm. Wurm.
 - III Bebel, Kausky, Liebknecht.
 - IV Meiß, Schippel, Singer.
 - V v. Elm, Müller-Gerberich, Clara Zetkin.
 - VI Schwarz, Diener-Frankfurt a. M., Junge-Stuttgart.
 - VII Bernstein, Pinkau-Leipzig, Schumacher.
- (Fortf. folgt).

Vereine u. Versammlungen.

Bauhandwerker-Versammlung. Am Sonntag, den 6. August, Vormittags 11 Uhr, faad im großen Saale der Breslauer Actienbrauerei eine öffentliche Versammlung aller im Bauhandwerk beschäftigten Arbeiter statt. Dieselbe war von gegen 500 Personen besucht. — Auf der Tagesordnung stand die Besprechung der erlassenen Bau-Polizei-Ordnung. An Stelle des verhinderten Herrn Bergmann übernahm Zimmerer Schmidt das Referat. In einem längeren Vortrage legte er klar, in welcher Weise die Bauarbeiter gedrückt werden, und zu aller dieser Calamität käme nun auch die neue Bau-Verordnung, die zwar von der Polizei-Behörde für die Arbeiter wohl gemeint sei und nur die Schwundelbau-Unternehmer treffen soll, in Wirklichkeit nur die Arbeiter im Mitleidenstand ziele, denn die sogenannten „Schwindel-Unternehmer“ wüßten auf „geheime Weise“ den die sie treffenden Bestimmungen der Bau-Ordnung zu umgehen. — Der Paragraf, um den es sich speciell handle, sei § 8 der Bau-Ordnung, der von dem Austrocknen der Rohbauten spreche. Es sollen die Bauteile, ehe sie abgesetzt werden dürfen, acht Wochen stehen bleiben. Diese Maßregeln, so führte Redner aus, mögen im Winter, wo durch Kälte und Nässe das Austrocknen langsam von Station geht, gerechtfertigt erscheinen, nicht aber in den heißen Sommermonaten, wo das Gebäude, wenn es unter Dach kommt, schon ausgetrocknet ist. — Durch die achtmöthliche Quarantäne litten aber alle Handwerker, die im Bauhandwerk arbeiteten, gar sehr, denn sie sind nur auf die paar Sommermonate angewiesen, und so sei es Pflicht, Schritte zur Aenderung zu thun. Er halte es für Pflicht des Magistrats, für die arbeitende Bevölkerung der Stadt zu sorgen, daß sie feuerkräftig wird und erhalten bleibt, und deshalb sei eine Petition an diesen und die Stadtverordneten-Versammlung entworfen worden, in welchen diese Körper-schaften ersucht werden, den betreffenden Paragrafen dahin abzuändern, daß die Abnahme der Rohbauten in den Monaten Mai, Juni, Juli, August und September dem Paragraf 8 nicht unterliegen, sondern daß dieselbe halb nach Anmeldung des Unternehmers erfolgen solle. Als Gründe werden besonders angeführt, daß es nutzlos sei, wenn die Bauteile acht Wochen nach Eindeckung derselben ohne Abputz stehen bleiben, und daß durch diesen Paragraf viele Arbeiter in diesem Sommer

brodtlos geworden sind. Die Petition wurde von der Versammlung einstimmig genehmigt und das Bureau, das diesmal aus vier Mitgliedern bestand, beauftragt, dieselbe abzugeben und über den Erfolg derselben in einer späteren Versammlung Bericht zu erstatten. Ueber den Gegenstand fand eine eingehende Discussion statt, an welcher sich die Herren Wilhelm, Hünte und andere Redner betheiligten. Es wurden da noch andere Mißstände auf den Bauten ans Tageslicht gezogen, die in einer nächsten Versammlung näher erörtert werden sollen. Besonders wurde bittere Klage darüber geführt, daß auf den Bauten jegliche Gasanlage fehlt und daß dadurch die Bauarbeiter selbstredend sehr verunreinigt werden müssen; es sei höchste Zeit, daß hierin Remedur geschaffen werde. Nachdem der Vorsitzende die Anwesenden darauf aufmerksam machte, daß am 13. August das Stiftungsfest der Zimmerer stattfindet, zu welchem er die Bauhandwerker einladet, schloß derselbe gegen 1 1/2 Uhr die Versammlung.

Den Wortlaut der Petition theilen wir später mit.

Vermischtes.

(Die Wissenschaft im Dienste der Justiz.) Wir lesen im „B. Fremdenblatt“: Vor einiger Zeit wurde im Wilhelmshaven ein Geldbrief, der Mk. 400 in Kassenscheinen enthielt, an den Uhrmachermeister B. in Leipzig aufgegeben. Als der Empfänger das mit fünf Siegeln versehene Couvert erbrach, fiel sein Blick statt auf Kassenscheine auf wertloses braunes Packpapier. Die flüchtige Besichtigung des Briefumschlages ergab, daß derselbe an einer Seite mit dem Messer aufgetrennt und dann mittelst eines etwaghobenen weißen Papierstreifens, der an seiner Längsseite gefaltet und auf zwei Seiten gummiert, geschickt wieder verschlossen war. Amlich wurde festgestellt, daß der Brief bis zu seiner Bestimmung eine Gewichtsunnahme bis zu drei Gramm erfahren hatte. Diese merkwürdige Erscheinung mußte den Verdacht erregen, daß ein Postbeamter sich des Diebstahls schuldig gemacht habe. Dem Gerichtsbemitter Dr. V. Jegerich war es vorbehalten, den Abheber des Briefes als Verbrecher zu entlarven. Nachdem im Laufe der vorigen Woche der Briefumschlag nach Berlin gesandt war, stellte Dr. Jegerich zunächst fest, daß die Adresse auf dem Briefe erst nach dem Zulassen mit dem gummierten Papierstreifen geschrieben war; denn die Tinte hatte sich in die durch das Zulassen entstandenen Falten ergossen. Auf dem im Briefe befindlichen Packpapier ließ sich mit bloßem Auge sowohl, als auch mittelst der Lupe nichts erkennen. Jegerich photographirte nun die Einlage und siehe da, auf dem Photographen derselben erschien deutlich der Abdruck des Stempels von dem Postamt in Wilhelmshaven, mit welchem die Briefmarken auf dem Couvert entwerthet waren. Ferner ergab die Untersuchung des Gerichtsbemitters, daß der Abheber des Briefes die Einlage angefeuchtet hatte. Es war dies augenscheinlich geschehen, um nach dem Trocknen des Papiers eine Gewichtsdifferenz der Postsendung herbeizuführen und dadurch den Verdacht des Diebstahls auf einen Postbeamten zu lenken. Eine abgehaltene Hausdurchsuchung bei dem Aufgeber des Briefes förderte auch die Reste des Packpapiers zu Tage.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 5. August.

Todesfälle. II. Herrmann, Sohn des verstorbenen Droschkenfähres Paul Fichner, 3 Jahre. — Martha, T. des Schmiedes Hermann Weinholt, 1 J. — Dienstmädchen Caroline Wuche, 36 J. — Grich, S. des Arbeiters Johann Bur, 7 Mon. — Wiaz, S. des Tischlers Berthold Richter, 8 Mon. — Wiaz, S. des Heizers Josef Spillmann, 6 Mon. — Schuhmachermeister Ferdinand Wosin, 44 J. — Bruno, S. des Arbeiters Heinrich Bruchle, 2 J. — III. Oskar, S. des verstorbenen Bürstenmachers Ferdinand Batufschka, 5 M. — Martha, Tochter des Schneidemeisters Heinrich Stieber, 10 Wochen. — Hedwig, T. des Fuhrweisesbesizers Gustav Henschel, 4 Wochen. — Zuckerfabrik-Waagemeisterstrau Elisabeth Nickel, geb. Schröder, aus Klentendorf, 59 Jahre. — Elisabeth, T. des Maurers Franz Stimmich, 6 Wochen. — Candidat der evangelischen Theologie, Hauslehrer Bernhard Hertwig aus Leerbeutel, 42 J. — Schmied Heinrich Kensch, 43 J. — Heinrich, S. des Wäders Heinrich Galle, 7 Mon. — Luise, T. des Schiffsers Josef Winderlich aus Margareth, Kreis Breslau, 12 J. — Kurt, S. des Glasermeisters Gust. Winkler, 3 Mon. — Kurt, S. des Steueramtsdieners Amand Rasche, 8 Mon. — Maria, T. des Fischwaarenhändlers Julius Zimmer, 1 J. — Margarethe, T. des Tischlers Georg Ludwig, 2 Wochen. — Postbrieträger Carl Franke, 44 J. — Konstantin, S. des Stubenmalers Heinrich Schubert, 3 Wochen.

Vom 7. August.

Heiraths-Ankündigungen. I. Schlossermeister Wilhelm Kubel, evang. Altbüßerstr. 25, und verm. Caroline Böhl, geb. Kolke, kath., ebenda. — Böttchermeister Paul Simon, kath., Altbüßerstr. 57, und Margarethe Schmelzer, kath., Schmiedebrücke 53. — Ausschänker Robert Schirmer, kath., Kleinburg, und Elisabeth Puzel, ref., Urjulinerstr. 7a. — II. Selbgrüßer Ernst Friedrich Rog, evangelisch, Siebenbüfenerstr. 17, und Martha Wituch, kath., hier. — Arbeiter Ernst Schäfer, evang., Ohlauer Chaussee (Eichelfeldhaus II), und Emilie Girch, kath., hier. — Elektrotechniker August Ulrich, ev., Zürich, und Minna Seidel, ev., Schillerstr. 4, — Cantor und Organist Paul Hielcher, ev., Krieg- und Olga-Berter, ev., Ohlauer-Ufer 7. — III. Maurer Franz Matyska, kath., Thiergartenstraße (Lauber Haus), und Martha Bernert, kath., Matthiasstraße 41 b. — Gasanstaltsarbeiter Carl Humann, kath., Ottostraße 48, und Anna Spitzer, kath., ebenda. — Handschuhmacher Paul Bier, kath., Heinrichstraße 10, und Emma Bernert, kath., ebenda. — Maurer Heinrich Layba, evang., Hirschstr. 62, und Auguste Finster, ev., ebenda. — IV. Haushälter Carl Neumann, ev., mit Emma Stabler, evang., hier. — Arbeiter Ernst Schön, ev., mit Emilie Grabig, ev., hier. — Arbeiter Josef Mohr, kath., mit Pauline Wehmann, evang., hier. — Fleischer Adolf Marschler, kath., mit Clara Kunte, kath., hier. —

II. Friseur Maximilian Anor, kath., mit Martha Köbner, evang., hier. — Stadtreisender Daniel Hulwa, katholisch, mit Marie Klein, evang., hier. — Maurer Paul Felsmann, ev., mit Maria Glawik, kath., hier. — Kellner Ewald Opih, ev., mit Martha Schmidt, kath., hier. — Kellner Ewald Opih, evang., mit Martha Schmidt, kath., hier. — Auskänfler Johann Kajmaret, kath., mit Maria Jahn, kath., hier. — III. Bahnarbeiter Hermann Otto, kath., mit Albertine Korpfika, kath., hier. — Töpfer Bruno Jorntz, kath., mit Pauline Hertner, geb. Werst, ev., hier.

Sternberg, evang., L. — Fellenhauer August Druschmann, kath., S. — Arbeiter Heinrich Niemand, evang., Sohn. — Schuhmachermeister Richard Müller, evangelisch, Tochter. — Schlosser Julius Wutte, evang., L. — Tischler Josef Buchmann, kath., S.

Breslau, 7. August. (Antlicher Produktions-Bericht). Roggen (per 1000 Kilogramm) per August 140,00 S., September-October 145,50 S. — Hafer per 1000 Kilogramm per August 168,00 S. — Rüböl per 100 Kilogramm — per August 48,00 S., per September-October 48,50 S. — Spiritus per 100 Liter (à 100 p.c.t.) ohne Steuer ercl. 50 und 70 M. Verbrauchsabgabe, gel. — Str., abgelaufene Rübölmaschinen — per August 50er 54,80 S., 70er 54,30 S. Zins ohne Umsatz.

Breslau, 7. August. Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Ausgangsmehl per Brutto 100 kg incl. Sac 24,25 bis 24,75 M. — Weizen-Sammelmehl per Brutto 100 kg incl. Sac 23,00 — 23,50 M. — Weizen-Mehl per Netto 100 kg in Käufers Säcken a) inländisches Fabrikat 9,80 — 10,20 M., b) ausländisches Fabrikat 9,80 — 10,00 M. — Roggenmehl (ecl. per Brutto 100 kg incl. Sac 21,00 — 21,20 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 11,40 — 11,80 M., b) ausländisches Fabrikat 11,00 — 11,40 M.

Briefkasten. H. H., Gblich. Mir ist nur ein Bericht zugefand worden und habe denselben ad acta legen müssen, da er erkens zu lang und zweitens ein Thema behandelte, welches schon genügend, wenn auch in etwas anderer Form in der „Volkswacht“ besprochen wurde. Sonst soll es mir sehr angenehm sein, wenn Sie von Zeit zu Zeit Situationsberichte mir senden wollen. Nur müssen diese Mittheilungen actual und kurz sein, denn auch der Redaction ihre Zeit ist kostbar und darf nicht nutzlos verschwendet werden. Gruß. Aus Mangel an Raum mussten wir eine Anzahl Berichte weglassen.

Theater-Nachrichten. Residenz-Sommer-Theater. Direction: Fritz Witte-Mild. Dienstag: Gastspiel des Lobe-Theater-Ensembles. Roccaccio. Mittwoch: „Der Vogelhändler.“

Achtung! Gewerkschafts-Cardell für Breslau und Umgegend. Ausserordentl. Mitglieder-Versammlung. Mittwoch, den 9. d. Mts., Abends 8 Uhr in Trieb's Lokal Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 17. Tagesordnung: 1. Erfahrung für die ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder. 2. Der Gewerbe-Inspector. 3. Stellungnahme zum communalen Programm. 4. Verschiedenes. Pünktliches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Deutscher Zimmerer-Verband. (Zahlstelle Breslau.) Sonntag, den 13. August 1893, in den Räumen der „Concordia“, Margarethenstraße 17: 1254 Stiftungsfest bestehend in Concert, humoristische Vorträge und Gesänge. Anfang des Concerts 4 Uhr, zum Schluss 7 Uhr. Preis der Programme: Herren 50, Damen 25 Pf. — Ganz frei. Die örtliche Verwaltung.

2. Klasse 189. Königl. Preuss. Lotterie.

Table with 5 columns of numbers: 124 (300) 205 442 48 550 (150) 638 98 729 86 74 90 92 947 60 1334 579 667 802 34 2114 226 45 69 301 436 99 766 906 55 3097 3 4 (150) 426 29 542 659 67 771 852 902 4124 37 78 327 576 603 32 (150) 37 955 5095 433 695 632 6071 119 307 85 426 50 540 834 92 932 72 7020 107 22 290 305 472 83 573 93 747 49 8004 52 151 287 896 916 9074 119 87 390 425 672 807 55 97 10070 24 620 69 719 27 860 11078 174 462 76 533 89 92 633 67 79 972 12811 13100 274 447 638 (150) 783 845 928 14096 207 518 623 973 88 15164 75 366 75 412 91 613 (150) 20 33 (200) 38 52 720 861 16152 79 229 346 420 599 746 869 17027 125 402 582 703 87 821 903 36 18027 103 387 421 77 525 49 865 66 917 63 19463 735 815 80 98 20047 115 232 377 496 582 830 21134 255 860 943 74 22077 175 201 338 47 418 591 625 770 826 964 90 23098 300 7 60 551 988 24019 110 78 292 99 369 475 592 677 887 25024 97 209 363 454 537 688 871 (150) 948 26141 684 86 896 913 27096 114 298 341 488 91 526 39 63 665 820 28060 270 388 437 48 723 98 840 29256 410 24 533 47 718 946 54 30026 171 84 345 519 958 93 31577 603 728 32007 19 91 98 327 48 445 627 83 791 874 33016 193 373 84 539 667 786 809 13 40 (200) 564 83 637 940 41039 65 (150) 393 416 34 533 707 93 912 45122 422 541 651 710 26 46021 99 667 88 47022 35 127 63 213 (200) 445 59 64 553 627 750 919 53 79 99 48182 332 804 18 900 89 49080 84 93 169 262 308 15 17 19 640 54 886 917 50035 80 303 (150) 445 833 50 929 40 58 51138 39 265 400 (150) 16 715 73 52188 220 353 497 575 657 708 847 53083 96 205 6 333 49 95 494 (150) 527 672 86 (150) 737 807 43 910 (150) 68 54024 37 103 50 549 93 612 99 765 823 (150) 913 55169 243 333 455 657 740 59 56003 50 101 82 209 69 97 301 27 63 57040 55 343 568 619 33 764 69 845 62 58011 202 21 25 428 (150) 86 92 517 638 42 58 92 714 937 64 (150) 94 59170 287 550 658 706 803 46 934 659122 64 275 365 86 416 518 56 92 (150) 671 (150) 872 918 (150) 64 65 61170 623 28 808 18 993 62425 85 88 508 68 84 94 (150) 789 897 6387 232 372 421 659 663 797 839 64088 565 701 815 83 911 65089 193 269 375 443 544 62 73 612 742 995 66010 610 858 67226 84 319 80 408 529 711 945 68185 239 386 91 95 456 86 92 959 69024 63 334 50 86 461 526 59 766 807 (150) 25 36 61 76048 176 238 383 894 71027 529 57 807 68 72013 210 91 366 87 550 642 736 804 73192 558 (150) 864 969 96 74113 61 251 79 568 84 650 784 817 78 75331 437 87 655 777 907 76165 94 285 89 365 558 85 860 23 94 906 31 77171 301 88 545 810 903 4 96 78004 73 127 284 320 78 465 (150) 659 878 83 79471 723 825 989 80132 61 64 243 69 93 375 416 18 92 99 793 893 960 78 80 81024 220 435 53 524 45 53 63 890 98 52146 421 857 971 83007 11 66 479 88 573 713 892 88 84936 39 74 297 337 513 44 (200) 74 733 53 974 85007 109 59 81 241 373 417 30 87 527 70 913 86016 106 22 27 225 59 869 925 41 87006 200 403 509 24 28 714 41 826 923 88124 203 372 507 634 58 715 63 865 929 89057 269 80 370 72 743 (150) 827 70 90229 375 451 555 701 814 996 91041 156 210 71 78 388 720 85 838 92003 99 99 182 554 68 753 56 883 99 967 72 93108 37 94 346 621 69 781 874 95 905 16 33 62 90 94 91235 631 738 816 95088 100 510 711 97 956 59 91631 55 121 22 357 509 606 76 740 (200) 71 917 75 97031 433 517 57 714 820 95007 61 72 267 314 56 57 557 746 827 68 920 32 94046 61 456 96 577 691 826 983 140709 864 59 933 96 101054 113 311 420 650 791 813 54 987 102181 (150) 321 401 21 515 691 717 65 820 85 (150) 97 103339 850 951 101251 92 994 792 105133 55 (150) 80 91 379 494 567 701 16 25 857 106018 108 42 254 87 385 94 482 556 616 85 739 107032 13 46 135 232 380 84 455 88 94 507 659 97 911 108388 454 811 13 109183 205 22 301 22 69 641 85 704 17 66 110211 337 571 692 745 853 (150) 66 111025 28 113 300 524 724 42 970 112082 (3000) 249 77 375 401 84 553 673 979 118863 7114253 779 (150) 871 68 966 96 115294 370 450 695 768 850 934 96 97 116462

Table with 5 columns of numbers: 64 92 688 968 117048 91 130 6 202 8 (500) 645 78 83 118044 465 (300) 93 625 78 729 864 955 119127 61 262 90 476 780 960 92 126009 131 41 46 201 338 84 442 517 708 32 91 955 121108 85 241 87 435 38 63 609 702 72 916 94 122012 86 89 116 409 48 549 694 (150) 883 992 123053 80 163 707 96 933 91 124012 204 25 97 360 414 636 70 715 93 822 914 43 125070 136 352 666 81 788 873 126035 85 93 296 361 71 556 65 68 922 56 74 127164 85 671 774 861 82 128092 (500) 192 367 536 99 893 129164 73 342 71 (150) 406 13 621 833 98 130035 307 747 848 53 131218 390 405 543 787 820 966 81 132032 198 309 500 (300) 44 768 870 78 970 133001 110 19 92 374 416 587 611 719 84 843 134012 66 224 308 418 511 13 24 (150) 26 658 743 84 971 (200) 135251 67 564 668 780 857 997 136035 577 826 58 137230 41 55 89 581 605 92 (150) 740 (150) 808 60 999 138095 97 220 40 349 559 706 68 813 991 94 139199 446 (150) 566 603 827 952 140058 140 47 96 202 323 426 90 621 872 929 72 141010 131 211 20 306 421 99 547 641 805 921 55 142168 87 250 318 93 454 82 548 61 (200) 612 32 67 77 728 97 834 95 (150) 143026 28 253 4 0 500 712 47 901 144008 18 77 337 628 728 53 815 (150) 33 145266 94 314 436 544 612 487 146211 68 (150) 575 626 39 (150) 959 147001 3 99 191 236 315 497 658 766 79 830 61 919 148076 354 433 663 71 (200) 149207 335 413 67 70 692 710 921 150119 280 358 63 435 90 804 917 37 151117 43 340 97 601 944 152165 281 94 426 57 507 55 (150) 81 846 987 153022 43 (150) 45 65 184 289 413 554 79 604 38 48 83 715 46 982 154041 73 92 121 666 (150) 728 82 155044 105 221 91 410 82 661 (150) 781 87 156096 555 98 639 69 74 704 853 157000 126 80 382 430 69 515 665 96 97 924 158051 124 401 32 603 769 74 159104 22 (150) 49 255 562 690 843 76 160033 178 480 642 84 895 161065 146 207 366 518 790 944 (150) 162087 142 88 272 587 604 877 163000 96 163 621 63 804 68 995 164135 535 667 769 71 941 165011 48 (150) 755 258 516 63 759 80 (300) 958 166012 45 56 75 463 774 805 76 167089 74 234 37 339 92 444 (150) 61 (500) 642 92 877 95 168037 (150) 77 101 54 57 322 437 534 626 713 831 907 169119 507 75 767 834 928 170284 573 671 786 942 80 171000 210 441 522 74 96 850 (150) 900 72 172215 345 48 437 663 173033 213 32 303 26 786 878 9-8 174018 75 354 438 557 777 924 98 175101 74 261 301 87 462 507 42 636 783 974 176096 104 214 66 94 339 84 (200) 408 526 40 93 673 912 177011 (200) 60 111 12 206 (150) 99 330 81 492 534 696 761 841 954 178101 94 391 545 727 883 962 179201 51 (300) 311 17 29 454 502 733 92 851 64 961 180105 296 322 (150) 455 589 605 717 801 70 73 181006 9 27 214 414 59 716 32 34 833 182246 633 47 49 964 183055 127 48 225 57 347 99 543 639 751 60 85 184248 74 455 538 718 77 823 987 185010 67 77 104 93 286 345 500 59 186019 455 572 99 623 62 187071 303 4 429 40 78 80 561 72 647 802 35 948 188060 96 187 327 53 57 518 82 702 903 189149 461 614 190283 360 66 517 691 768 828 71 929 50 191030 331 605 13 708 93 837 922 27 40 192026 105 19 514 632 59 (200) 716 959 193035 130 274 353 75 89 496 905 (500) 24 194026 70 113 17 18 72 229 88 307 25 450 585 617 69 98 781 972 195077 120 265 (3000) 70 428 33 716 45 196087 222 560 731 40 961 75 197043 141 239 78 409 90 893 908 198013 107 9 239 332 52 83 807 20 91 939 199167 208 393 465 70 844 945 (300) 200065 177 405 89 675 793 802 201186 262 76 427 37 974 202359 68 95 454 (150) 76 559 70 735 825 48 905 203016 214 41 98 304 57 522 79 651 767 880 907 204170 250 405 7 11 52 (500) 582 748 78 81 820 41 902 205042 112 63 584 635 84 800 89 915 41 60 90 206145 235 431 (150) 73 (150) 622 62 755 64 207110 313 19 71 476 541 85 622 787 807 12 917 208009 26 100 207 359 423 28 36 554 755 830 58 82 913 209232 599 630 936 210017 74 272 453 643 754 827 40 53 211153 226 90 329 64 460 614 775 866 80 (150) 900 47 82 212132 393 497 680 767 800 28 925 27 58 213016 100 13 220 357 97 443 55 662 63 840 65 967 214059 90 323 415 522 43 684 721 76 893 956 215100 7 39 227 439 81 601 790 842 (150) 216936 52 344 523 846 89 910 217035 71 222 27 71 329 92 599 723 65 67 94 930 218209 57 (150) 522 23 82 634 744 62 816 67 963 219134 354 439 85 878 968 220231 32 35 93 411 20 31 564 676 790 861 71 902 221041 199 342 84 98 494 545 716 874 99 2227 41 372 455 663 833 83 223107 368 78 607 224105 244 361 437 613 869 225018 113 227 64 76 313 36 422 36

Max Kegel's Sozialdem. Liederbuch. Fünfte durchgesehene und korrigierte Auflage. Preis 40 Pfennig.

Prolog zur Marx-Feier und verschiedene andere Lieder. Preis 10 Pf.

Leben und Wissenschaft. Gesammelte Vorträge und Aufsätze von Dr. Arnold Dodel. Erste Lieferung: Gauer, Arbeiter u. Wissenschaftler. Drei gemeinverständliche Vorträge gehalten im Vereinshaus des deutschen Arbeiterbildungsbereichs in Zürich. Conrad Deubler, Der oberösterreichische Bauernphilosoph. Seine soziale Stellung und seine Befähigung. Ueber die ältere Natur-Verachtung und die neue Natur-Betrachtung. Preis pro Band 75 Pf.

Liegnitz.
Eine zuverlässige Person zum
Auftrag der
„Volkswacht“
kann sich melden bei
E. Riedel,
Burg-Str. 31.

Brot! Brot!
Hausbrot, vorzüglich im Ge-
schmack, 6 Pfund für 50 Pfg.
empfehlen die Bäckerei von 1134
Jos. Warnierke, Gneisenaustr. 11.

!! Cigarren !!
Vorzüglich und billig empfiehlt
Oscar Betz,
Nr. 2, Adalbert-Str. Nr. 2.

Neu eröffnet!!
Freunden u. Gönnern die Mit-
teilung, daß ich
Matthiasstraße 92
wieder ein Restaurant eröffnet habe
und bitte um geneigten Zuspruch.
A. Nielsen.



Bruno Rosenthal
Schmiedebrücke 57
empfehlen sein reichhaltiges Lager
von selbstgearbeiteten, gutem
Schuhwerk. 62

Bilder-Einrahmungen.
Größte Auswahl volkstümlicher
Bilder, sowie sämtliche Glas-
arbeiten bei
A. Paetzel
Baustr. 5.

Für Vereine!
Einige Jahrgänge
„Neue Zeit“
find sehr billig zu verkaufen in der
Exp. d. Volkswacht.

Men eröffnet!
führer in der Helmstraße 10,
fortiger Schuhwaren
für Herren, Damen u. Kinder
empfehlen sein großes Lager
bei vorzüglicher
Güte und an billigen
Preisen.

**Socialdemokratischer Verein
für Breslau und Umgegend.**

Lesezimmer Nr. I.
Jander's Barbiergeschäft, Schweitzerstraße Nr. 7.
Dienstag, den 8. August, ist folgende Tagesordnung: Gäste willkommen
Aufnahme neuer Mitglieder.

Lesezimmer Nr. II.
Hüser's Local, Schindamm 28 (Pöhsel).
Mittwoch, den 9. August, ist folgende Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen.
Wendlandt über das Thema: „Socialismus und officielle Wissenschaft“.
2. Diskussion. Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder.

Lesezimmer Nr. III.
Paris's Local, Vorwerkstr. 47, „Gasthof zum Raben“.
Dienstag, den 8. August, lautet die Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen.
Stolzer über „Der Kampf gegen den Unverstand der Massen“.
Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder.

Singsabteilung.
„Drei Lauben“, Neumarkt Nr. 8.
Freitag, den 11. August, Abends von 8 Uhr ab:
Übungsstunde unter Leitung eines tüchtigen Dirigenten. — Aufnahme
neuer Mitglieder erfolgt erst im October. — Beiträge zum Verein werden
entgegen genommen.

Außerdem werden die Parteigenossen, insbesondere die Vereins-
mitglieder darauf aufmerksam gemacht, daß im Vereinslocal „Drei Lauben“
folgende Parteitagen zu freier Benutzung ausliegen: 1. „Der Vorwärts“,
2. „Das Echo“, 3. „Der Wähler“, 4. „Die Fränkische Tagespost“, 5. „Der
Proletarier“, 6. „Die Volkswacht“.

Programme
zu der am Sonnabend, den 26. August, im Etablissement „Concordia“
stattfindenden „Cassale-Feier“ sind bei folgenden Genossen zu haben:
Gustav May, Salsstraße 29, IV; Bruno Redner, Kleine Scheitniger-
straße 20a, II; Paul Lieberitz, Schulgasse 19, III; Wilhelm Thiel,
Kochgasse 5, part.; Carl Burgard, Heinrichstraße 14, Hof III; Carl
Tietze, Vorwerkstraße 63a; Eschenbach, Cigarrengeschäft, Gröbischener-
straße, sowie in sämtlichen Lesezimmern u. d. Exp. d. „Volkswacht“.

2. Klasse 189. Königl. Preuß. Lotterie
Ziehung vom 7. August 1895. — 1. Tag Nachmittags.
Nur die Gewinne über 105 Mark sind den betreffenden Nummern in
Klammern beigefügt. (Dane Gewinne.)

40 116 89 251 305 458 84 88 672 1009 92 185 91 290 300 6 24
532 63 778 893 2063 207 11 354 56 736 86 872 2022 149 226 590
605 749 827 49 991 (200) 4429 742 877 5028 45 55 136 87 411 640
765 73 812 966 6004 254 91 812 20 32 402 669 778 883 974 7141 505
15 251 59 76 921 57 61 8078 257 322 554 636 63 707 50 851 9134
250 56 340 50 787 886 87 99
10155 269 327 56 593 95 686 828 994 11105 96 336 83 648
12202 344 96 425 564 670 717 89 901 22 13199 225 86 384 525 924
44 57 14000 35 126 232 539 779 15187 295 378 545 561 715 821 924
44 (150) 16064 65 (150) 294 365 (150) 400 38 64 508 11 933 74
17041 89 294 394 473 567 76 18267 449 574 84 761 858 19004 404
747 66
20003 18 318 53 57 495 563 609 755 21080 155 356 83 419 557
22004 172 (150) 85 253 441 51 510 659 70 97 743 80 820 56 925
23231 42 324 99 736 42 81 87 827 930 24055 73 252 404 (150) 658
720 956 25035 152 551 (150) 20005 46 151 273 508 17 632 40 81 911
33 74 27037 55 356 473 533 645 891 924 28026 229 87 398 674 835
901 29054 93 103 450 56 637 92
30170 320 484 686 96 734 67 819 27 60 965 90 31031 100 261 82
473 605 57 752 98 801 914 98 32044 59 218 395 591 96 707 35 (200)
33437 87 672 732 31059 461 71 77 838 35036 177 505 655 872
906 15 58 36035 339 699 915 48 37001 74 108 204 93 301 449 55 81
524 704 801 5 50 38070 101 277 385 501 778 86 810 55 74 95 99 902
39013 32 74 647 54 897 80 857 951
40047 93 182 843 41072 159 82 83 237 50 88 71 322 499 543 674
77 42101 202 479 (150) 565 83 613 20 730 54 879 928 42 43189 205
87 363 458 708 22 47 912 96 44202 (150) 83 536 710 18 826 910 15045
147 233 47 344 712 16 85 823 919 16193 97 269 366 450 665 900 26
87 60 47273 341 474 576 60 87 770 937 43 52 48051 174 350 765
826 910 22 49189 470 641 727 913 48
50004 111 33 202 37 369 410 541 44 723 (5000) 37 74 948 88
51065 32 94 469 525 602 46 833 39 956 64 65 52150 265 89 482 588
650 83 745 867 76 99 977 53255 477 601 749 54151 242 311 68 78
628 33 994 55003 242 486 776 964 56054 (200) 83 200 358 84 451
554 758 72 896 926 57089 149 93 (150) 354 413 500 58307 761 948
92 59356 409 15 42 96 753 809 949
60448 75 614 29 749 67 87 876 951 61267 94 355 435 538 81 603
733 566 919 49 62013 112 364 492 847 55 911 63029 137 38 200 88
414 67 85 61000 59 269 428 545 657 851 990 65003 66 78 417 7.5 38
990 (500) 66215 18 458 673 94 785 67010 84 91 213 345 452 525 32
715 64 949 97 6849 183 276 301 743 46 856 931 89 69419 34 56 551
601 2 89 713 842 921
70490 161 255 354 654 772 852 910 71079 188 220 94 420 511 647
84 790 831 42 947 72340 95 428 654 762 846 49 948 73156 225 374
420 520 75 74003 150 587 647 781 857 939 75050 86 (200) 169 250 56
323 455 74 713 58 83 964 76167 298 451 513 87 901 10 77058 (150)
415 524 31 627 717 78006 37 293 393 419 48 626 7.7 79119 557 667
779 845
80037 89 181 320 79 489 662 69 74 792 872 (200) 925 35 59 64
81089 443 60 744 801 940 83 82806 114 282 402 8512 24 59 638 735
96 84 832 40 83064 140 (150) 71 224 65 378 427 47 849 84083 341
515 20 91 9 6 85048 225 30 64 267 648 757 (150) 64 86062 147 (200)
293 85 525 608 59 707 14 68 87128 56 48 502 70 660 (150) 88179
246 59 406 561 629 601 5 989 59115 83 334 63 348 449 63 651 72
710 48
90102 55 232 85 425 62 734 61 92 999 91004 123 51 379 480 519
640 837 89 92022 53 276 315 525 751 838 923 (1500) 93370 440 42
71 795 832 94106 262 98 393 562 613 50 95 773 95033 76 103 494
553 626 929 96409 523 (200) 24 503 894 914 97069 105 343 7.5 74
911 29 47 93023 287 344 47 46: 75 525 52 (1500) 700 6 97 (1500)
671 942 990 0 83 235 90 395 20 469 603
100550 649 101025 75 355 406 89 (500) 640 55 967 102095 735
800 11 (150) 48 956 10312 220 89 335 41 459 531 55 621 58 9.3
10445 411 48 956 10312 220 89 335 41 459 531 55 621 58 9.3
76 951 106193 264 175 17 554 693 919 107117 414 70 631 783 512
920 74 97 108200 314 18 35 54 5.5 43 714 (200) 51 109106 68 275
(500) 62 454 93 90 81
110185 97 491 411 725 534 111077 254 338 800 973 11257 8 63

Fabrik von Arbeitersachen
Spezialität: Arbeitshosen,
E. Liedecke, Stodgasse Nr. 30.
En gros. 1084 En détail.

15. Allerbilligste Möbel-Offerte. 15.
Blüch-Garnituren von 98 Mk. an, Sophas 16 Mk., Bettstellen mit Matratzen
24 Mk., Schränke von 12 Mk. an, Tische, Stühle, Vertikow, Spiegel in allen
Größen zu den billigsten Preisen, nur bei
Carl Scholz,
Nadlergasse **15.**

Ludwig Herz
Blücherplatz 4
neben der Mohren-Apotheke
empfiehlt sein Lager fertiger
Schuhwaren
unter Garantie eleganter Passform und
besten Haltbarkeit
1091
zu billigen aber streng festen Preisen.

**Beste Bezugsquelle für alle Artikel der Herren-, Damen-
und Kinder-Confection.**
Größte Auswahl von Arbeitersachen, als Arbeitshosen v. 1 1/2 Mk.
an, Arbeiterblousen von 75 Pf. an, Kinderkleider von 65 Pf. an,
bedruckte Calfurne von 25 Pf. an, Hüchen 25 Pf., Schürzen, Gardinen,
Schirting von 20 Pf. an, Domlax von 25 Pf. an, Seinen von
30 Pf. an, Zwirn, Lage 5 Pf., Wigogne 9 Pf. u. s. w. nur
Bohrauerstr. 27 bei L. Fraenkel,
So bitte, sich beim Einkauf auf obige Annonce zu beziehen
und Rabattmarken zu fordern. 974

220 (1500) 55 384 407 46 612 62 770 93 814 38 113 78 426 49 612
758 111614 113 185 92 488 624 675 743 55 94 913 115356 473 748
847 976 87 116005 19 118 200: 51 55 (150) 311 566 633 95 746
117025 479 604 10 22 722 823 118081 229 318 623 730 948 119415
621 726
120014 189 364 528 43 681 784 808 21 (50) 65 (500) 920 32
121051 156 230 391 455 560 (150) 655 804 17 74 962 122043 51 (150)
96 103 210 503 60 607 14 733 123094 127 36 337 599 639 833 956
121043 98 358 419 55 69 672 711 42 125162 566 610 25 777 895 918
37 126044 115 460 514 675 705 834 917 127129 34 249 315 38 39 49
409 649 876 93 908 82 86 128003 119 37 57 302 490 92 559 661 731
871 983 129138 357 506 10 718 22
130287 451 530 41 50 80 614 66 88 91 868 131039 87 98 227
413 46 812 25 959 70 132098 135 33: 35 7.9 57 133255 86 91 314
60 64 517 666 714 38 62 63 958 134136 241 67 325 97 (200) 425
(150) 547 64 97 635 83 760 135024 750 976 136009 79 178 247 312 25
544 666 137108 43 96 243 84 316 43 64 404 67 705 42 87 934 138151
94 487 564 77 80 608 76 139003 201 313 457 528 823 52
140046 95 106 38 353 495 671 (500) 891 953 141051 250 331 52
88 96 420 65 95 557 718 8 2 932 142070 309 451 515 29 51 656 737
61 832 97 (300) 958 113:70 :29 69 413 97 505 28 910 26 114023
549 774 86 145029 357 62 80 437 629 730 54 877 83 916 19 31
146018 84 89 319 708 31 685 841 984 (10) 147175 45 531 653 892
997 148003 131 98 226 376 77 85 525 679 89 764 149001 443
150287 655 751 73 (300) 151152 333 59 92 476 583 152023 101
293 323 41 73 404 69 694 713 56 976 153142 225 86 518 33 699 710
846 961 154054 204 306 (200) 48 73 516 657 767 987 155230 483 91
519 53 62 85 864 83 913 46 156160 85 382 542 608 68 727 62 65 869
157031 66 243 347 432 58 650 849 904 11 158070 286 304 450 64
705 15 894 37 97 900 159210 23 414 65 555 735 911 18
160039 (300) 128 35 217 366 538 637 48 87 736 869 985 95 161056
124 60 70 290 621 49 515 41 70 875 894 162120 58 311 (150) 424
613 814 913 163083 151 317 497 603 87 821 164030 51 190 221 330
43 706 17 824 55 85 912 24 54 165125 204 392 464 91 506 767 822
69 937 166322 85 427 518 22 70 90 6.9 31 90 167397 (200) 573 741
873 169085 122 42 2 9 593 872 775 976 169161 253 699 865
170020 78 147 93 225 363 67 465 88 653 788 92 171003 369 763
83 910 38 63 172121 67 (200) 92 237 493 49 (150) 94 173004 78 160
261 462 81 563 71 856 174240 (150) 60 451 86 764 928 80 175007
132 62 64 209 66 69 544 77 83 94 804 176032 163 242 435 26 82 56:
88 610 740 863 177020 107 514 603 725 579 178139 39 68 234 54
(150) 91 34 581 179036 198 323 491 593 671 703 6 43 903 90
180049 63 285 374 565 67 777 813 934 181083 118 51 257 72 402
5 656 710 11 31 57 816 182037 113 41 330 72 675 84 711 807 35 94
932 66 183056 669 (150) 3 0 74 (150) 410 14 218 394 184196 140
252 62 86 44 273 20 195015 135 343 65 92 828 908 186204 51 71
456 701 821 (150) 86 81 187177 491 571 81 616 783 927 67 89 188051
(150) 311 59 487 519 811 142215 5 83 564 89 818 56 925
110031 917 437 603 62 191083 109 51 470 660 89 91 841
192028 78 126 250 85 366 591 95 793 905 192359 378 99 441 512
65 385 63 96 878 191046 141 213 16 27 83 506 88 91 (150) 675 745
911 195157 239 40 325 496 591 630 73 91 758 88 842 95 961 82 85
196107 36 45 356 414 71 593 647 70 712 (150) 67 891 906 38 197049
64 70 245 482 544 71 689 94 759 86 864 198033 217 52 421 667 746
818 191018 21 199 150 292 373 78 463 501 56 (150) 628 944 80
200162 255 306 425 559 439 201043 231 362 74 627 807 14 927
34 57 218201 156 86 79 209 55 89 300 496 553 650 92 885 203201
320 418 42 638 714 856 (150) 921 38 85 201084 88 102 37 591 92
612 34 713 63 962 205022 302 464 552 90 709 98 878 902 10 19 85
206015 290 402 34 151 637 715 873 903 10 44 89 207055 77 232
345 (150) 603 66 937 208022 82 390 476 514 15 657 741 78 980
209091 9 166 74 271 (300) 506 12 97 887 93
210047 66 175 212 552 78 21112 28 40 143 375 447 643 212014
52 14 229 63 411 551 94 623 27 41 788 89 495 28 213002 (15) 73
(300) 89 111 83 256 71 735 846 904 63 21448 740 894 215119 48 51
83 618 736 74 857 941 216005 46 306 7 478 545 405 716 67 90
217028 67 103 454 597 514 81 87 737 :8 (500) 902 20 30 21832 79
115 95 213 345 89 415 71 72 692 61 (300) 700 3 219046 112 30 87 98
789 880
220 27 362 532 51 791 903 6 99 221192 304 483 595 (150) 636
63 99 384 671 222 61 181 139 311 38 98 402 12 13 702 48 864 943
87 223157 217 5.8 (150) 6.6 25 33 84 888 967 224066 112 209 350
87 134 167 138 7.8 813 225122 60 256 (300) 315